No. 21.

Das Eröffnete Philosophische Vatter-Hertz an seinen Sohn/

Welches er/ wegen hohen Alters/ nicht länger wolte vor ihm verschlossen halten; sondern zeigete und erklärte demselben alle das/ was zu der

Völligen Composition

und Bereitung des

Steins der Weisen

vonnöthen war.

Sonst in Frantzösischer/ nun aber in Teutscher Sprache publicirt durch

Benjamin Roth-Scholtzen/
Phil. & Med. Doctor.

Nürnberg/
Bey Johann Daniel Taubers seel. Erben. An. 1717.

An den geneigten Leser / des Philosophischen Vatter-Hertzes.

Günstiger lieber Leser / ob schon etliche schöne Tractätlein von dieser Materi der hohen Universal-Medicin bey kurtzen Jahren ausgangen / so ist doch keines drunter zu finden / welches in so schöner Ordnung / klarem Verstand / heller Offenbahrung und leichter Begreiffung / die Geheimnuß dieser höchsten Kunst vorgetragen hätte / als wie dieses: Welches von einem vornehmen Frantzösischen Philosopho und Medico vor vielen Jahren geschrieben / und mir von einem guten Freund in Franckreich mitgetheilet worden / wollest es derowegen dir bestermassen befohlen seyn lassen / weil es denen / so in dem hohen philosophischen Werck etwas erfahren / zur Bestättigung: Den anfangenden Hermitischen Söhnen zur Unterrichtung: und denen / so in den Labyrinth des unbesonnenen und verderblichen Goldmachens / ohne vorhergehendes studiren gerathen / zu ihrer Güter Erspahrung / fruchtbarlich dienen und gereichen kan. Damit GOtt zu gnädiger Erleuchtung im Liecht der Natur / bey Führung eines Gottseeligen Christlichen Lebens und Wandels / zu seines heiligen Nahmens Lob und Ehr / treulich befohlen.

Hermes
In superiori Sphæra est in medio fontis vena, quæ est Philosophorum regula prima.

Inhalt der folgenden Capitel.

Cap.
I. Vom Unterscheid des hohen / so wol Göttlich-als natürlichen Wercks der uralten Weisen: Und der gemeinen hochschädlichen Alchymisterei.
II. Von Pflantzung des Goldbaums.
III. Von der Jungfräulichen Erden.
IV. Vom Wasser der Weisen / damit der Goldbaum wird begossen.
V. Vom Unterscheid des gemeinen Quecksilbers / und des Mercurii der Philosophen.
VI. Von Auszziehung des köstlichen Saamens der Metallen.
VII. Von der natürlichen Calcination.
VIII. Von Waschung der Philosophischen Erden.
IX. Von der natürlichen Kochung und Zeitigung der güldischen Saamen und des Mercurii: und vom lebendigmachenden Feuer der Philosophen.
X. Vermahnung wegen des rechten Gebrauchs/und von der Hoheit dieses Werks.

Aus-

Ausführliche Unterrichtung/

In welcher ein Vatter seinem Sohn alles erkläret/ was zu der Composition und Bereitung des grossen Steins der uralten Weisen vonnöthen ist.

Vorred.

MEin Sohn/ nachdem ich lang mit mir selber zu Rath gangen/ ob ich euch die grosse Geheimnüß der *Cabalæ* der Weisen schrifftlich hinterlassen solt/ so hat mich endlich mein hohes Alter/ darinnen ich mich befinde/ darzu bewogen/ euch diesen Unterricht/ als ein letztes Pfand meiner Vätterlichen *Affection*, zu hinterlassen; Ich hab darfür gehalten/ daß ich euch kein grösser Zeugnuß derselben könte sehen lassen/ als wann ich euch die gantze Practick der wahren Bereitung des Steins der Weisen/ aufrichtig und ohn einige *parabel*, oder zweiffelgebährende Wörter solte offenbaren/ darinnen die höchsterhabene Wissenschafft/ so in der gantzen Natur seyn mag/ erfunden wird.

Damit ich nun die wahre Unterrichtung unserer sinnreichen Kunst euch beybringe/und den Ort/ dahin wir die Schlüssel verbergen/ welche die Geheimnüß der Natur eröffnen/ entdecke; So will ich nur die *essentiali*sche Dinge / so eigentlich zu unserm Werck gehören / erzehlen/ Und euren Verstand nicht verwirren / durch eine Menge falscher und überflüssiger Redẽ/noch durch einige Gleichnüß und fremde Nahmen von unser einfältigen einigen *Materi*, deren sich die *Philosophi* in ihren Büchern gebrauchen/die Kinder der Weißheit dadurch zu unterrichten/ und hergegen die unwissende und falsche *discipel* vom rechten Weg der Warheit abzuführen.

Aber mein Sohn/ich will euch in diesem Gespräch klar / aufrichtig und anders nichts sagen/ als was zur Bereitung dieses wunderbarlichen Wercks vonnöthen seyn wird / und will euch ohnfehlbarlich die wahre Wissenschafft unserer einigen köstlichen *Materi* kund thun.

Ich will euch das *essentiali*sche Saltz der Weißheit/ oder den Schwefel der Weisen/und den *Mercurium* der *Philosophen* lehren bereiten. Ich will euch die rechte Quell des lebendigen immerbleibenden Wassers lehren / welches das himmlische *aqua vitæ* der Kinder der Wissenschafft ist. Ich will euch die Geschlicklichkeit und Kunst weisen / wie man dasselbe aus dem

Centro,

Centro, und aus dem tiefsten Brunnen der Natur soll schöpffen.

Ich will euch die gantze und vollkommene Erkanntnuß der verborgenen natürlichen *Calcination* der *Philosophen* geben/ welche sie niemalen schrifftlich von sich geben / und anderst nicht als ihren Kindern und heimlichen Jüngern/ nur ins Ohr sagen/ und offenbaren wollen.

In diesem *discurs* will ich euch die Eintränckung/ und Wachsung der *Philosophen*/ welche sonsten nicht gemein seynd / lehren. Ich will euch lehren das feurige Wasser / oder wässerige Feuer/ welches sie gebrauchen unsere Jungfräuliche Erde mit zu waschen und zu weissen.

Ich will euch weisen / welcher gestalt die *Philosophi* unsere köstliche *Materi* in der Flammen des Feuers baden / damit sie dieselbe weiß und wieder lebendig machen : Welches Geheimnüß sie niemalen in ihre Bücher schreiben wollen / auch sonsten niemand als ihre geheime *cabalisti*sche Freund gelehrt.

Uber dieses alles will ich euch mittheilen die Weise und Gattung / und die Anstellung des wahren unverbrennlichen und im̃erwährenden Feuers der Weisen und uralten *Philosophen*.

Letzlich will ich euch auch das wahre güldische Oel der *Philosophen* ohne einige *corrosivi*sche Qualität lehren machen / welches nim-

mer in ein *Corpus* kan gebracht werden / dessen sie sich zum *inceriren* gebrauchen / und ihrer köstlichen *Materi* einen *Ingres* oder Eingang / und einen Fluß zu geben.

Dieses Gold-Oel ist das allerhöchste / allergrösseste *Universal-Remedium* oder *Medicin* wider alle Kranckheiten / so des Menschen Leib begegnen können. Dann es ist ohnfehlbarlich das grosse *aurum potabile* der alten *Philosophen*.

Aller dieser Ding Handgreiff und *Practic* will ich euch würcklich lehren. Dann unser Werck ist leicht zu verrichten / und wann wir unser *cabalistisches* Geheimnüß geoffenbahret haben / so befindet man / daß es nur ein Kinder-spiel / und mehr ein kurtzweilige als mühsame Weiber-Arbeit ist.

Dieweil aber dieses Büchlein / welches ich einig und allein zu euerer Unterrichtung schreibe / von anders nichts handelt / als nur von der wahrhafftigen Natur-gemessen *Alchymi*, so will ich / ehe dann ich zur gemeldten *Materi* schreite / euch erstlich unterrichten / was die wahre *Alchymia* sey / und darauf euch auch den grossen Unterscheid weisen / welcher zwischen den gemeinen *Alchymisten* und den wahren *Philosophen* zu halten.

CAP.

CAP. I.

Was die Alchymia sey.

MEin Sohn / ihr solt wissen / daß das Wort Alchymia in Arabischer Sprach so viel heist als Feuer. Nun ist aber die Alchymia ein sehr geheimes und verborgenes Stück der natürlichen Philosophi, ja das nothwendigste Stück der Physic oder Naturkündigung / aus welcher eine Kunst gemacht worden / mit welcher die andere alle nicht zuvergleichen seynd / dieweil sie lehret / wie man alle köstliche unvollkommene Stein / in eine Vollkommenheit / alle menschliche Leiber / so mit Kranckheit behafft / zu vollkommener Gesundheit bringen / und alle Cörperliche Metall zu wahrem Gold und Silber verwandelen soll / welches durch ein universal medicinalisches Corpus geschicht / welchem alle andere particular Medicinen zugeschrieben werden / welches medicinalisches Corpus, durch eine geheime sinnreiche Kunst / so nur den Kindern der Warheit offenbaret ist / mit Hand-Arbeit gemacht und verfertigt wird.

Mein Sohn / lerne allhier / daß diese Wissenschafft / genennt wird eine Blum der Weißheit /

dieweil durch dieselbe des Menschen Verstand erläutert/ geschärfft und der Warheit halber durch die Erfahrung endlich überwunden wird / welcher heutiges Tages noch lebende Zeugen/ genugsam Zeugnuß geben können. Diese wunderbarliche Wissenschafft der natürlichen Alchymi weiset dem menschlichen Verstand einen Weg/ wie er mag begreiffen/ welcher Gestalt alles kan lebhaffter und tieffsinnischer Weise in die Göttliche Kräfften eingehen und darinnen bestehen.

Vom Unterscheid zwischen den gemeinen Alchymisten und den wahren Philosophen.

OB ich aber schon euch viel sage von der Alchymi, so rede ich drum nicht von der jenigen / welche heutiges Tages im Schwang gehet. Dann ich mache einen grossen und mercklichen Unterscheid zwischen der Alchymi, welche insgemein practicirt wird/ und der jenigen der wahren Philosophen / zwichen der Arbeit der heutigen Alchymisten/ und der Kinder der Wissenschafft.

Damit ihr auch nicht betrogen werdet in einem so hochwichtigen Handel/ so verbiete ich euch / viel mit den falschen Discipeln und Process-Gebern umzugehen/ welches ich von den gemeinen Alchymisten will verstanden haben / welche als blinde/ und der Kunst unserer verborgenen Geheimnüssen unwissende Leuth / nicht unterlassen werden / euch vom rechten Weg der Warheit abzuwenden / den

ich euch hier zeige / damit sie euch verführen / und Ursach geben mögen ihrer falschen Meinung und närrischen Phantaseyen zu folgen.

Wisset demnach / daß zwischen den wahren Philosophen und gemeinen Alchymisten / so ein grosser Unterscheid ist / als wie zwischen Tag und Nacht. Daß dem also seye / erscheinet daher / weil alle wahre Philosophi, so an unserm grossem Werck haben gearbeitet / darinnen überein stimmen und sich verglichen haben / nemlich / nur eine einige Materi vor die Hand zu nehmen / ihren Stein daraus zu machen / da doch die gemeinen Alchymisten vielerley Materien / die sie können zu wegen bringen / vor die Hand nehmen / damit sie zu ihrem erwünschten Zweck mögen gelangen.

Die wahre Philosophi arbeiten mit Weil ohne Kosten und Geschrey / sie machen und verfertigen ihr Werck / mit einem Geschirr / einem Ofen / mit einer oder zween Materien / welche doch nur einerley ist. Hergegen thun die Alchymisten ihre Arbeit mit Gewalt / mit vielen Unkosten / mit vielerley Oefen / unterschiedlichen Geschirren / mit vielerley unterschiedlichem Feuer / und grosser Menge ungleicher Materien. In Summa:

GOtt der Allmächtige hat aus nichts alles erschaffen / so machen die gemeine Alchymisten aus allem nichts. Aber die wahren Philosophi folgen der Natur nach / und machen aus wenigem ihrer Materi sehr grosse Ding.

Ich könnte wol allhier wider die gemeine Alchymisten noch viel andere Dinge als diese / die ich gemeldet hab / fürbringen / es ist aber hiemit genug / euch zu erweisen / daß ihr aller eurer Sinnen und Verstands beraubet wäret / wann ihr / nachdem ihr der höchsten Wissenschafft der Natur mächtig worden seyd / welche ich euch in diesem Tractätlein lehre / hingehen woltet / und euch mit den jenigen Leuten / so in dieser hohen Wissenschafft blind und unwissend seynd / in Gespräch und Conferentz einlassen.

Ich hab dieses Capitel um keiner andern Ursach willen geschrieben / als euch zu unterweisen / worinnen die Hoheit der wahren natürlichen Alchymi bestehet.

Diese Vergleichung und Gegeneinanderhaltung eines wahren Philosophi und eines gemeinen Alchymisten / welche ich hier anstelle / ist dahin gerichtet / daß ich euch zu verstehen will geben / daß ihr nemlich bey den Philosophis allezeit die rechte Weißheit / aber bey den gemeinen Alchymisten die Unwissenheit und Lügen finden werdet.

Nun will ich gehen und euch die Practic der hochverständigen und leichten Arbeit des grossen philosophischen Wercks / erklären und unterweisen.

Ehe dann ich aber das Geheimnüß unserer einfältigen und hochverborgenen Operation oder Handwerckungen offenbare / so will ich von erst ein Capitel auffsetzen / ich welchem ich / gleich wie in einer

einer gemahlten Taffel den natürlichen Garten der Philosophen will entwerffen / in welchem die wahre Kinder der Wissenschafft den Solarischen und Lunarischen Baum der Weisen / säen / pflantzen und transplantiren oder versetzen.

Bey dem Exempel / so ich euch geben will / solt ihr in acht nehmen / daß alle Sorg / Müh und Fleiß der Philosophen / allein dahin ist gerichtet / und in nichts anders bestehet / als ihre Erden recht und wohl zuzurichten. Wann sie diese gleich / wie die gute Ackerleut fleissig und natürlich gebauet und zugerichtet / so werffen sie schlechtlich ihren metallischen Saamen drein / welcher mit der Zeit natürlicher Weise den solarischen oder Goldbaum herfür bringet.

CAP. II.

Wie man den Goldbaum der Philosophen muß natürlich säen und transplantiren.

MEin Sohn / euch ist nicht unwissend / daß das Waitzenkorn / welches man in die Erde säet / gar zeitig / rein und ohne einigen Mangel und Corruption seyn soll. Und daß sein vegetabilisches oder wachsenmachendes Saltz nicht alterirt oder geändert seye / damit es Frucht bringen möge.

Wann

Wann es demnach bey so erheischender Beschaffenheit / in ein fruchtbares wohlgedungtes und wohlerbautes Land geworffen wird / so nimmt die Natur dieses Korn an / resolvirt es / und entbindets / oder schliesst es von den Banden seiner ersten Fixation oder Befestigung auf / daß es durch dieses Mittel zu der Saamenskräfften Bewegung geführt und befördert werde / welches geschicht durch die einige Arbeit der Natur / in einem fruchtbaren gesaltzenen Erdreich / vermittelst des warmen Luffts und der Strahlen der Sonnen. Hernach wird es durch Hülff und Mitwürckung der vier elementarischen Qualitæten zeitig und perfect.

Ihr sehet durch diese Ding / so ich erzehlet habe / welcher Gestalt das Wäitzenkorn verfault / wie es durch diese Fäulung weich und dick wird / auflaufft und seine Hülse oder Häutlein abwirfft. Ich will so viel sagen / daß vermittelst dieser Fäulung / die Seel oder das Leben / so in dem Wäitzenkörnlein verborgen liegt / sich / nach dem es erwecket worden / offenbahret und sehen läst. Dann so bald die Seel frey / ledig und lebendig worden / so bringt sie herfür und wirfft erstlich auf ein kleines / sehr zartes Blätlein / darnach einen kleinen zarten Halm / an welchem / nach dem sie einen Knopff gesetzt / so steiget sie immer höher durch Hülff der Wärme des Luffts und der Feuchtigkeit der Erden / und gehet immerfort im Wachsen biß zu der gebührlichen Höhe der Aehren / und bringt herfür die Körner / samt dem Stroh / samt seinen kleinen

Hülsen /

Hülsen / darinn es steckt / welche zu ihrer Zeit blühen. Welches Korn / wann es nun vollkommen / und endlich zeitig ist / so zieret es die Natur alsdann gleichsam mit einer Goldfarben. Durch diese Ding / die ich hier sage / nehmet ihr wahr / daß das Korn des Wäitzens / welches in die Erden geworffen worden / todt gewesen / aber daß die Seel / welche die Natur zuvor darein eingeschlossen hatte / (weil sie aufgelöst und durch die Fäulung abgesondert worden /) alsdann die Zunehmung des Halmen oder Stengels des Wäitzens würcket. Sie steiget über sich / und wird wiederum zu einer Wäitzen-Aehr / und ist hundertmal besser und kräfftiger worden in ihrem safftigen Wesen und Form. Dann wann das Körnlein nicht verfaulet wäre in der Erden / so hätte die Seel / welche in ihm verborgen lage / nicht können wachsen zu grösserer Krafft und Safftigkeit. Mercket allhier an dem / was ich euch sage / dreyerley Ursprung und unterschiedliche Ding an dem neuen Körnlein. Erstlichen ist es das Korn / so in der Erden verfaulet. Fürs ander der Halm / der aus der Erden wächst. Zum dritten die Aehr / welche aus dem Korn und Halm herfür kommt / und nach diesen dreyen das vierdte / nemlich das neue Korn.

Wisset / daß diese vier Ding ihre unterschiedliche Nahmen haben / da doch das Ding an sich selbst nur einerley ist / nemlich / das kleine Bäumlein des Korns / welches aus einem eintzigen Körnlein herkommen. Diese vier Ding waren zuvor

im Wäitzenkörnlein verborgen / welche durch ein einiges Ding seynd herfür getrieben worden / nemlich / durch die einige Arbeit der Natur / in einer fruchtbaren Erden / durch einen warmen Lufft / und der Sonnen Strahl / wie ich hiebevor gesagt habe. Aber ich bitt euch / besehet wohl mit den Augen des Verstands dieses kleine Gewächs oder Bäumlein des Wäitzenkörnleins / nach allein seinen Umständen insonderheit / auf daß ihr den Goldbaum der Philosophen auch also pflantzen / und solcher Gestalt ihme seine Safftigkeit zu wachsen / befördern möget. Als nemlich / daß das edelste Gold oder Silber / (in dessen Natur alle himmlische und irrdische Kräfften der præparirten Elementen eingegossen seynd /) wachsen / und gleich als in einem unverderbten Saamen zeitig werden könne. Also daß / sag ich / das bemeldte Gold oder Silber durch keine mineralische Materien oder Scheidwasser / und dergleichen Ding von seiner zusammenhaltenden Materi aufgelösst werde.

Gleich wie nun das Wäitzenkorn / wann es durch die Feuchtigkeit der Erden corrumpirt worden / verfaulet / und von den Banden seiner ersten Fixation loß gemacht wird ; Also kan auch daß super feine Gold und Silber aufgelöst / und von seinen Banden entschlossen werden / in welchen es durch den Schwefel und Saltz zusammen verbunden gehalten worden / gleich wie das Wäitzenkörnlein auch war. Welches der Philosophus leichtlich thun kan mit dem Schlüssel der Weisen /

nem-

nemlich / durch die safftige und fruchtbare Jungfräuliche Erden der Weisen. Mit einem Wort. Das Gold kan vermittelst unsers lebendigen natürlichen Wassers aufgelöst / calcinirt / bereitet/tet / und durch die Sublimation, Putrefaction und Digestion darzu disponirt werden. Also daß / nachdem alle äusserliche fremde Dinge hinweg geräumet worden / es in seiner spermatischen Krafft verbleibe / und zu einer neuen Gebährung oder Generation befördert werde / damit auf solche Weise die Seel und Geist unsers lebhafften Goldes von ihrem eigenen Leib ausgezogen werden / in welchem sie gefangen gehalten worden / und gantz ohnmächtig und krafftloß zur Gebährung des Steins der Weisen lagen. Dann es ist nichts gewissers als dieses / daß nemlich nichts in der Welt gefunden wird / so da könne wiedergebohren und wieder auferwecket werden / wann es nicht zuvor gestorben und verfault ist / und solches darum / dieweil die Tödtung das einige Mittel und Weg / und Eingang zu einer neuen Geburt ist / welches alles geschicht durch Mittel und Weg der natürlichen Wärme.

Ferner / so geschicht die Auflösung des Wäitzenkorns nicht in dem sandichten / steinichten und dürren Land / sondern durch eine sichtbare und temperirte Feuchtigkeit der Erden / damit es aufschwelle / und in seine Wurtzel an sich ziehe die natürliche Krafft des centralischen Saltzes der Erden / gleich als aus einem sonderlichen Appetit, damit es sich mit ihm vermenge / seine Nahrung von ihm nehme /

und

und unzertrennlich sich mit ihm vereinige / bey ihm verbleibe / und sich in dasselbe verberge.

Wann der Leib auf diese Weise die natürliche Feuchtigkeit annimmt und in sich ziehet / und dieselbe sich in ihnen einschleiffet / so thut sich der Cörper des Saamens auf / und bereitet sich zu einer Generation oder fortpflantzenden Gebährung: Also auch und eben auf diese Weise wird unsere Jungfräuliche natürliche Erde disponirt und gereiniget ohne einiges fremden Dinges Zusatz. Ich will so viel sagen / daß wir in unser præparirtes Feld / so solcher Gestalt gereinigt ist / nemlich in den Mercurium der Weisen / den metallischen Saamen des lebhafften Golds der Weisen einwerffen / ihren Goldbaum herfür zu bringen.

Allhier will ich mein lieber Sohn noch klärer reden / und euch in wenig Worten des Geheimnüß des Steins der Weisen lehren.

Derowegen so sollet ihr dieses vor gewiß wissen / daß alle Müh und Arbeit und künstlicher Fleiß / das verborgenen Geheimnüß der Weisen / in nichts anders bestehet / als wie man natürlicher Weise möge zu wegen bringen / ihre köstliche Jungfräuliche Erden / und wie man dieselbe hernacher soll bauen und zubereiten / eben auf die Weise und Art / wie die gute Ackerleut ihre Erden bereiten / darinnen sie den Waitzen herfür bringen / welches ihr sollet vor ein grosses Geheimnuß behalten.

Sehet zu / wie es der Ackermann macht / daß er das Korn herfür bringe. Er suchet erstlichen

eine gute Erden / darnach so versihet er sich mit einem guten Saamen / wie ihn die Natur dargeben kan / darnach bemühet er sich mit allen Fleiß und Sorgfältigkeit/daß er die Erde wohl zubereite und baue. Zum ersten so brachet er dieselbe / und entlediget sie von den grossen Steinen und Dornen / welche dem Saamen / den man darein säen will / möchten Schaden bringen / darnach so macht er die Erde noch subtiler und gelinder / durch vielfältige Wiederholung des Ackerbaus / so er daran wendet / zu unterschiedlichen Zeiten des Jahrs; Und solches zu dem Ende eines theils damit seine Erde befeuchtet / begossen / gewaschen / und von den himmlischen Kräfften / vermittelst des Regens und des Thaues begütiget und geschwängert werde: Anders Theils / damit die Erde ab- und ausgetrucknet werde / von ihrer überflüssigen wässerigen Feuchtigkeit. Item / er erwärmet seine Erde / und erhält dieselbe Wärme durch die Fettigkeit des Mistes / den er darauf streuet. Wann das geschehen ist / so nimmt er seinen Saamen / und säet denselben ohn einige Kunst in die Erde / welche er solcher Gestalt fleissig und sorgfältig zubereitet hat.

Hierdurch sehet ihr / daß der Ackermann / damit er seinen Saamen fort und herfür bringe / kein andern Fleiß und Sorg ankehret / als seinen Acker wohl zu bauen / und so guten Saamen als ihnen die Natur gibt und darreicht / darzu zugebrauchen. Wann nun die Kinder der Weiß-

heit / auch also ihre natürliche Arbeit anstellen / wie die gute Ackersleut / so richten sie ihr Werck wohl aus.

Und gleich wie ein Ackerbau / das jenige / welches den Bauersmann am meisten kostet / ist der Preiß und Wehrt / so er bey dem ersten Kauff vor die Erde bezahlt / ob sie schon gar gemein und geringschätzig ist: Also ist das jenige / was den Philosophum am meisten kostet / anders nichts / dann die Erwerbung der Erden / und wann die Weisen diese Erde besitzen / so erstreckt sich alle Müh und Arbeit nicht weiter / als dieselbige natürlicher Weise nach der Arbeit der Weißheit zu zurichten.

Eben auf diese Weise der Bauersleut / entledigen wir auch unsere Erde / von aller ihrer Unreinigkeit und Uberflüssigkeit. Darnach so machen wir sie feiner und subtiler / waschen / besprengen und trucknen sie nach der Kunst und Natur / wann das geschehen / so dungen wir dieselbige / ja wir dungen sie mit ihrer natürlichen Fettigkeit / und wann sie hernach den Himmelthau empfangen / (welchen wir auf der weisen Art / ihr mittheilen /) so ist sie dermassen wohl zugerichtet / daß sie düchtig ist und wohl disponirt / in sich zu nehmen den metallischen Saamen unsers Steins / welcher ist das lebhafft Gold der Weisen / und welcher mit der Zeit herfür bringet den güldenen Baum der Weisen.

Sehet mein lieber Sohn / daß ist in wenig Worten das gantze Fundament / der Schlüssel /

und die Quell des Philosophischen Wercks. Ich will so viel sagen / daß vermittelst unserer Jungfräulichen Erden / nach dem sie nach Art der Weisen zugerichtet und gebauet worden / und dann vermittelst unsers lebhafften Goldes (welches der rechte metallische Saamen / so in diese köstliche geblätterte Erde geworffen wird /) der Gold- und Silberbaum / einwurtzelt und dergestalt wächst / daß man sie wiederum anderwertlich fortpflantzen und nach der Weisen Art kan versetzen.

Dann das ist gewiß und warhafftig / daß das Gold / welches nach Art der Weisen / durch ihr künstliches verborgenes Geheimnüß / gemacht worden / eine so grosse ungewöhnliche Krafft und Tugend / durch seine Wiedergeburt erlanget / daß sie unvergleichlich die Tugend des Goldes / welches die Natur in der Erden macht / weit übertrifft / zu dem / so übertrifft die andere Wiedergebuhrt die erste / die dritte übertrifft die andere / und die vierdte übertrifft die dritte.

Daß ist so viel zu sagen / daß auf jedesmal / wann er transplantirt oder versetzt wird / er sich in seiner Wiedergeburt zehenfältig in seiner Krafft und Tugend vermehret / und zu einem solchen Grad der überschwencklichen Vollkommenheit gelanget / daß er durch seine durchdringende Hitze und höchste Reinigkeit / das Silber und Quecksilber dem vollkommenen und natürlichen Gold des Bergwercks gleich macht.

Nun wolan mein Sohn / nach dem ich euch die rechte Weise und Manier / nach welcher die Kinder der Weißheit / den Goldbaum der Weisen recht und wohl säen / pflantzen und wiederum versetzen / vorgebildet hab: So will ich euch in folgendem Capitel erklären / welches die rechte Materi sey / deren sich die Weisen gebrauchen / ihren gebenedeyten Stein ins Werck zu richten / darnach will ich euch ordentlicher Weise / alle unsere geheime natürliche Operationes oder Werck entdecken / und euch am Ende dieses Buchs die Practic mittheilen.

CAP. III.

Welches da seyn die rechte Kennzeichen / daran man die Jungfräuliche Erde der Weisen soll erkennen / welche für gewiß die Materia prima des Steins der Weisen ist.

Gleich wie nun nichts gewissers ist dann der Todt / und nichts ungewissers als die Weise des Todts / und die Stund zu sterben: Also ist auch nichts gewissers / als das die wahren Philosophi auf eine gewisse Materi arbeiten. Es ist aber auch den Chimysten und den Unwissenden nichts unbekandters / als die Wissenschafft der Materi, welche die wahren Kinder der Weißheit / das grosse Werck zu verfertigen / gebrauchen.

Nun

Nun mein Sohn / dieweil ich euch versprochen hab / euch die Practic unsers Steins glat und gantz zu lehren / so will ich einfältig / aufrichtig und ohne Gleichnüß darvon reden. Und will euere Unterrichtung anfangen mit Erzehlung der Eigenschafften und gewissen Kennzeichen / an welchen ihr / ohne Fehler unsere wahre Materi unter allen Dingen der Welt sollet erkennen. Ich will euch sagen die unfehlbare eigentliche und absonderliche Merckzeichen / welche keinem andern Ding in der Natur / als einig und allein unserer Jungfräulichen Erden / zustehen und gebühren.

So solt ihr dann wissen / daß das Subjectum oder Ding / so man nehmen muß / unsere Universal-Artzney warhafftiglich zu machen / ist eine köstliche Materi, welche auf dem Erdboden der lebenden Menschen nicht gefunden wird. Es ist ein leiblicher Geist / oder ein geistlicher Leib / welches vor gewiß ist der wahre Salpeter der Weisen.

Es ist eigentlich zu reden eine fette / schwehre und safftige Erde / welche sehr nützlich und sehr köstlich ist / den Verständigen gar gemein / und den Unwissenden sehr verborgen. Diese herzliche Materi findet man allenthalben in den Thälern und und ebenen Feldern / in den Höhlen der Erden und in den Gebürgen. Ja in seinem Hause selbsten. Es ist der Thau des Himmels / die Fettigkeit der Erden / und der köstliche natürliche Salpeter der der Weisen. Es ist der klebrechte Schlam aus

welchem Adam gemacht worden. Kürtzlich/ unsere Materi ist eine Jungfräuliche Erde / auf welche die Sonn niemals ihre Strahlen hat geschossen/ ob sie schon derselben Vatter/ und der Mond ihr Mutter ist.

Die Philosophi heissen unsere Jungfräuliche Erden eine Seugmutter der Götter / dieweil von ihr würcklichen Herkommen Sol und Luna, ja wol alle Metall / sie wird auch genennet eine Braut des gestirnten Himmels / dieweil er ihr täglichen seine gute Influentz vollkömmlich und überflüssig zuschicket. Dannenhero sie auch genennet wird eine Seel und lebendigmachender Geist / der Elementarischen Erden / dann sie hat in ihr verschlossen / die gebährende oder zeugende Krafft / ja alle Farben und Eigenschafften eines jeden Dings in der Natur. Ja was noch wichtiger ist an unserer köstlichen Materi, so könnte ohne dieselbe nichts leben. Die Weisen nennen unsere Erde offtermals ihre Androginam und ihren Hermaphroditen / darum / dieweil sie zwo Naturen hat/ das ist / dieweil von ihr der Schwefel und das Queck silber der Weisen ausgezogen wird. Von welchen beyden das eine für den Mann / und das ander für das Weib genommen wird. Sie wird auch Protheus und Cameleon der Weisen genennet / dieweil sie sich auf vielerley Weise transformirt und verändert / ja sie ist so vielerley Formen oder Gestalten fähig / und veränderlich / daß auch die Sonn und der Lufft sie verändert in einem

nem natürlichen Augenblick / unangesehen eines und das ander bey der Herfürbringung unserer köstlichen Materien daß ihrige thun. Dieses ist einig und allein einem Philosopho genug / daß er unsere Jungfräuliche Erde lerne kennen / und von der gemeinen Erden lerne unterscheiden.

Damit ich euch aber dieselbe recht / und ohne Fehler lerne erkennen / so sag ich euch noch einmal / daß unsere Materi anderst nichts ist / als die Erde / aber nicht diejenige / darauf wir gehen / sondern diejenige / welche über unsern Häuptern schwebt / welche die Weisen ihre Jungfräuliche und geblätterte Erde nennen / welche eine Erde ist von Anbegin der Welt / und doch nie keine Erde gewesen ist. Es ist das Element / welches die Erde elementirt / oder ihren Ursprung gibt / kürtzlich darvon zu sagen / es ist die edle Erde / der Erden der Weisen / deren Vatter ist die Sonn / und ihre Mutter der Mond. Es ist / sage ich / die Fettigkeit der mineralischen Erden / die edle geistliche und corporalische Essentz oder Wesen / aus welcher der wahre Mercurius der Weisen gemacht wird / sie ist in Warheit der wahre gemeine Mercurius der Weisen / aber nicht der gemeine Mercurius des gemeinen Volcks; Es ist der himmlische Seegen / welcher von dieser himmlischen Erden ausgehet / dieweil sie mit den himmlischen Kräfften / des grossen gestirnten Himmels begossen / und hochgeschwängert ist. Man kan diese köstliche Materi suchen und nehmen / in den Höh-

len / auf der Ebene / und auf den Bergen. Dann man findet sie an allen Orten der bewohnten Erden. Aber man muß sie nehmen und fangen / ehe die Sonn ihrer ansichtig worden.

Ihr solt nun ferner wissen / daß / wann ihr unserer einigen Materi rechte Erkänntnuß haben werdet / so werdet ihr von ihr ausziehen den Mercurium der Weisen / die Jungfräuliche Erde der Weisen / das köstliche Saltz der Natur / das lebendige immerbleibende Wasser der Kinder der Weißheit / und werdet durch dasselbige das Gold machen / oder den metallischen Schwefel der Weisen / und werdet componiren oder zusammen setzen / ihr rares und höchstverborgenes unverbrennliches Feuer. Aber glaubt mir drum. Es ist fast unmöglich / daß man könne entdecken und erfahren / welches da sey die wahre und einige Materi des Steins der Weisen / wofern dieselbe nicht durch einen guten Freund / der sie weiß / getreulich offenbahret wird. Darum / dieweil das jenige / so wir nennen das philosophische Werck / daraus zu machen / nichts anders ist / als das kleine Fischlein Echeneis, welches weder Blut noch Gräd hat / und in den tieffsten Theil des Centri des grossen Meers der Welt beschlossen ligt. Nun ist dieses Fischlein sehr klein / allein und einig in seiner Gestalt / und das Meer ist groß und weitläufftig / derohalben ist es fast unmöglich solches zu fischen / nemlich denjenigen / die da nicht wissen an welchem Ort / oder Theil der Welt es ruhet. Glaubet

mir

mir vor gewiß / daß der jenig / welcher / wie Theophrastus sagt / die Kunst nicht kan / den Mond vom Firmament herunter zu nehmen / und vom Himmel auf die Erde zu bringen / denselben zu Wasser zu machen / und hernacher in eine Erde zu bringen / nimmermehr die rechte Materi der Weisen Steins finden wird. Dann in der Warheit / daß eine ist nicht schwehrer zu thun / als das ander anzutreffen. Nichts destoweniger / wann wir vertraulich einem guten Freund / mit wenig Worten in ein Ohr etwas sagen / so lehren wir ihnen das verborgene Geheimnüß der Weisen / das kleine Fischlein Remora natürlicher Weise behend und leichtlich zu fangen / welches die Gewalt hat / die grössest Schiff des Oceanischen Meers / das ist / die hochmütige und stoltze Geister der Welt aufzuhalten / welche / weil sie keine Kinder der Kunst seynd / und die reiche und köstliche Schätze / so dadurch die Natur in dem köstlichen und himmlischen Wasser des Lebens unsers Meers verborgen liegen / nicht könnten.

Aber damit ich euch ein helles Liecht unserer einigen Materi, oder Jungfräulichen Erden gäbe / und euch die hohe Kunst der Kinder der Weißheit / wie ihr dieselbe nemlich zu wegen bringen solt / lehre. So muß ich euch zuvor von den Magneten der Weisen Unterricht geben / welcher die verborgene natürliche Eigenschafft hat / von dem Centro und dem tiefsten Theil unsers Meers / ja von dem höchsten und vom Orient biß an den Occident

weitest gelegenen Orten / das kleine Fischlein Echeneis oder Remora an sich zu ziehen. Welches / wann es der Natur gemäß gefischet wird / sich natürlicher Weise in ein Wasser verkehret / und hernach in eine Erde / welche / wann sie durch das künstlichste Geheimnüß der Weisen gebührlicher Weise bereitet wird / die Gewalt hat / alle fixe Leiber zu dissolviren oder aufzulösen. Und die fixe Cörper flüchtig zu machen / und alle vergiffte Leiber zu reinigen. Davon ihr die Practic, so am Ende dieses Büchleins mit wenig Worten beschrieben ist / finden werdet.

CAP. IV.

Von dem philosophischen Wasser / so unvermeidentlich nöthig ist zu der Composition des Wercks der Weisen.

NAchdem ihr eine gäntzliche Wissenschafft habt / der wahren verborgenen Materi, von welcher die Weisen ihren Stein machen: Wann ihr begehret zu der Vollkommenheit ihres grossen Wercks zu gelangen / so muß man anfänglichen diese Materi durch ein einfältiges und verborgenes Kunststück zu einem Wasser machen / und wann ihrs natürlicher Weise wohl habt abrauchen lassen / so müßt ihr es in eine Erde verwandelen / durch ein sehr geheimes / gelindes und natürliches Mittel. Und wann ihrs also werdet

det gemacht haben / so solt ihr versichert seyn / daß ihr besitzet die rechte Jungfräuliche Erde der Weisen / welche ist eine Erde von Anbegin der Welt / und welche doch niemals eine Erde ist gewesen. Von dieser Jungfräulichen Erden nun / machen die Weisen ihren Mercurium, ja ihren doppelen Mercurium. Von derselben sag ich / schöpffen sie ihr truckenes Wasser des Lebens / welches sie ihr wässeriges Feuer / oder feuriges Wasser nennen / dieweil es von Natur / alle Cörper verschlinget / und in der Wurtzel und allen ihren Theilen / auflöset.

Indem ich euch aber sage / daß es die Leiber auflösst / so verstehe ich doch nicht darunter / daß ihr den metallischen Cörper darzu gebrauchen solt. Dann der Cörper ist nicht die Materi, darauf wir arbeiten / dieweil die Cörper nicht in sich selber gehen und durchdringen können. Die Cörper oder Leiber haben keine Würcklichkeit noch Krafft als nur durch die Geister / welche sie in sich haben. Ja die Geister selbsten können ihre Würckung und Amt nicht verrichten / wann sie nicht frey / und von den harten Cörpern / (in welchen die Geister fest verstrickt und verschlossen liegen /) entbunden seynd.

Hieraus müsst ihr schliessen / mein lieber Sohn / daß die Transmutation oder Versetzung der Metallen / nicht geschehen kan / durch die harte / truckene und feste Cörper / sondern einig und allein

durch

durch die weiche und flüssige. Das ist / so viel zu sagen / daß man muß wieder herbey bringen die Feuchte / indem man das Verborgene offenbar macht. Die Weisen nennen es also / wann sie sprechen / daß das Harte soll weich werden / welches anders nichts ist / als die Leiber wiederum roh machen / das ist / erweichen in dem Wasser des Brunnens der Jugend / so lang / biß daß sie ihrer harten und trockenen Cörper entlediget seynd / darum / dieweil der trockene Cörper / wie ich schon gesagt hab / nicht eingehet / und nichts tingirt oder färbt / als sich selber.

Weil dann nun der dicke und irrdische Cörper nichts färbt / so geschicht es dannenhero / dieweil er nicht eingehen kan / und eben darum / so kan er auch keine Alteration oder Veränderung mitbringen. So ist demnach gewiß und warhafftig / das weder das Gold / noch die andere harte Metallen / nicht tingiren können / biß daß der darinn verborgene Geist daraus gezogen wird / und aus dem Centro unserer güldischen Adamischen Erden / durch unser weisses Wasser gezogen und herfür gebracht wird / welches Wasser ihnen wird geistlich und weiß machen. Ja gar zu einem Geist und wunderbarlichen Seelen.

Wann ihr meine Wort recht bedencken werdet / so werdet ihr erkennen / daß sie dahin gerichtet sind / euch zu lehren / daß der vornehmste Zweck unsers Göttlichen Geheimnüß nur dahin gehet / wie man

die

die harte trockene Cörper zu einer flüssigen / volatilischen und geistlichen Substantz bringen könne / vermittelst unsers lebendigen Wassers aus dem Brunnen der Weisen.

O lieber Sohn / wie wunderbar ist die Natur / dieweil sie den Gewalt hat / die Leiber in Geister zu verwandlen / welches sie dennoch nicht thun könnte / wann nicht zuvorderst / der Geist sich mit dem Cörper einverleibte / und wann der Cörper samt dem Geist nicht beede flüchtig / und hernacher beständig und immerwehrend würden.

Ich will so viel sagen / daß die edle Kunst der Weisen ist sehr wunderbahr / dieweil sie das Gold volatilisch und flüchtig machen kan / ob es schon von Natur sehr fix ist. Durch diese Wort / die ich euch sage / will ich euch zu verstehen geben / daß / wann die Cörper nicht durch unser lebendiges Wasser aufgelöst / und durch dasselbe eingeträncket / erweichet und dermassen eröffnet werden / daß sie sich bey Verlierung massivischer Härte / in einen puren subtilen Geist verwandelen / unsere Arbeit gewißlich vergebens seyn wird. Dann wann die Cörper nicht verwandelt werden in Uncörper / das ist in ihre erste Materi gebracht werden / so hat man freylich noch nicht die Regel oder den Schlüssel unserer Kunst gefunden / dann der gantze Zweck und Ziel unsers Geheimnüß / gehet einig und allein dahin / wie man die harte gedigene Cörper verwandelen möge / in eine flüssige Substantz,

stantz, eine vollkommene Tinctur daraus zu machen / dann es ist warhafftig war / daß ein jede Tinctur hundert tausendmal mehr tingirt, wann sie in welcher flůssiger Substantz ist / als sie sonst thåte / wann sie in einem harten dicken Cörper steckt / wie man bey dem Exempel des Saffrans / der Cochenil, und Scharlachkörner sehen kan. Drum sag ich euch abermal / daß / wann die Cörper durch Wasser und natůrliches Feuer / nicht klein und subtil gemacht werden / damit sie können aufsteigen wie Geister / ja ich sage / biß sie werden wie ein Wasser / Rauch oder Quecksilber / so hat man den Schlůssel unserer Kunst noch nicht gefunden.

Wer demnach der Natur gemåß arbeiten / das ist mit Gewißheit in dem philosophischen Werck sich bemůhen will / der muß sein erstes Werck anfangen durch die Zerstörung und Auflösung der Cörper / und durch Verånderung der metallischen Formen oder Gestalt. Das muß seyn / daß die Leiber nicht mehr Leiber seyen / sondern nur fixe Geister. Man muß unvermeidentlich und nothwendig / die harte gedigene Form und Gestalt / unserer metallischen und vegetabilischen und animalischen / das ist / wachsenden und lebhafften / oder vielmehr Adamischen Erden zerstören / und dieselbe in eine feuchte / weiche und flůssige Form oder Gestalt und Wesen bringen und veråndern. Dann sie hat allein in dieser Qualitåt Macht und Krafft / in die andere unvollkommene Cörper einzugeben /

zugeben / und sich unscheid- und unzertrennlichen mit ihnen zuvermischen. Welches die harte Leiber der Metallen nimmermehr thun können / dieweil sie gar zu irrdisch und materialisch seynd. Aber damit ich euch etwas deutlicher rede / und euch alle Dunckelheit der Weisen en decke / so solt ihr wissen / daß / wann ihr wolt zu der Vollkommenheit des Wercks der Weisen glücklich gelangen / ihr in allen eueren Wercken müsset der Natur folgen / von Anfang des Wercks biß zum Ende. Dann durch dieselbe machen die Weisen ihren doppelten Mercurium, und durch ihren zweyfachen Mercurium bringen sie ihren Stein zum Ende. Die Natur sag ich / gibt ihnen dar / die wahre Materi, in welcher sie für sich arbeiten / sie seynd nur ihre Diener / etliche Ding / hinweg zu nehmen / zu änderen und wiederum darbey zuthun / nach Erforderung deroselben Beschaffenheit. Doch geschicht solches alles nach der Intention und gewöhnlichen Ordnung der Natur / damit sie desto kräfftiger wircken könne. Gleich wie nun die Philosophi wahre Nachfolger der Natur seynd / so handelen sie auch wie die Natur / welche nichts fremdes / in die Zusammensetzung ihres Wercks zuläst. Sondern sie arbeitet allezeit durch gleichförmige Ding / und die gleicher Natur seynd. Dann die Natur / liebt die Natur / und freuet sich in der Natur. Also muß auch der Weise seinen Stein machen / und nichts fremdes darzu gebrauchen / noch einigerley Weise etwas fremdes in sein Werck thun. Man muß sich nach der Natur

des Dings / so aufgelösst werden soll / richten. Und daß jenige Ding / so aufgelöst werden soll / muß seyn von der Natur des auflösenden Dinges.

Lieber bedencket / wie ein Kind gezeugt wird / das Menstruum oder Monatliche Geblüt des Weibs / ist es nicht in seinem Anfang und Ursprung eben derselben Natur / und gleicher Materi mit der jenigen / daraus das Kind ist gebildet worden? ob es schon scheint dem Ansehen nach / als wäre ein grosser Unterscheid darzwischen. Also muß auch das Wasser des Lebens unsers Brunnens der Jugend / von der Natur des metallischen Saamens seyn / auf daß durch eine genaue Zuträglichkeit und Verwandtschafft der Natur / sie sich mit einander vereinigen / und daß die Stärcke dieser natürlichen Liebe / die Bande und Kercker / welche diesen köstlichen Saamen / so fest gebunden und verstrickt halten / zerstöre und zerbreche.

Wann unser trockenes und lebendiges Wasser nicht von der Natur unsers Schwefels / und natürlichen Mercurii wäre / so würde es nimmermehr sich mit ihm vereinigen in allen seinen Theilen / wie es dann thut / wann man sie zusammen fügt. Es würde nimmermehr die Gewalt haben / ihnen aus seiner Gefängnüß zu erledigen. Aber unser trockenes metallisches Wasser / ist ihm dermassen zugethan / und seiner Natur / daß es seine Schwester ist des natürlichen Mercurii. Sie seynd beyde einerley Herkommens / und seynd beyde

de entstanden aus einer Quell / und von einer Wurtzel / darum lieben sie auch einander / und vereinigen sich mit einander durch Gleichförmigkeit der Natur. Und wann sie vereinbahret seynd miteinander / dann nennen wirs unsern zweyfachen Mercurium.

Derowegen so nehmet wohl war / daß ihr das lebendige und trockene Wasser unsers Brunnens eben recht machet / nemlich / auf die Weise wie ich euch lehren will / dann es ist fürwar der Ursprung unsers Wercks. Es ist / sag ich / der edle und erste Schlüssel des Wercks der Weisen / das vornehmste und nöthigste Instrument oder Werckzeug unsers Steins. Und haltet das vor gewiß / daß der jenige / welcher die Kunst nicht hat / ihn zu machen / der wird das Werck der Philosophen unfruchtbar machen. Dann unser Wasser ist der einige Werckzeug oder Instrument in der Natur / vermittelst welches man der Natur gemäß haben kan die edle matallische Saamen / oder das lebendige Gold der Weisen. Dann der Weisen Schwefel kan anderst nicht ausgezogen werden / als durch sein natürliches Menstruum, welches sich zu diesem köstlichen und wunderbarlichen metallischen Saamen schicket. Welches natürliche Menstruum anderst nichts ist / als unser lebendiges und trockenes Wasser.

So gedencket dann auf anders nichts / als daß ihr unser lebendiges / oder himmlisches Wasser des Lebens / welches keine Hände netzet / und süß und

gut / und ohne Schärffe ist / recht machet. Dann von ihm / und durch dasselbe ziehen wir den Keimen / oder metallischen Saamen / so die wahre und einige Materi des Steins der Weisen ist.

CAP. V.

Vom Quecksilber / seiner Natur und Eigenschafft.

DAs Quecksilber in der Chymischen Kunst ist das gemeine Quecksilber / welches allem Ansehen nach kalt und feucht ist / und in seinem innerlichen Theil verborgener Weise / hitzig und trocken. Hierbey ist zu mercken / daß das jenige / was in ihm Warmes und Trockenes verborgen ist / überaus hitzig / schmierig und feucht ist. Es ist ein lebendiger und corporalischer Geist / in welchem verborgen seynd alle Congelationes oder Zusammengefrierungen unsers Steins.

Der elementarische Geist des gemeinen Mercurii, ist gantz und gar ohne Vorbehalt / allen obern Geistern unterworffen. Das ist / allen Schwefelen oder metallischen Saamen der grossen Lichter / dann / dieweil er keine gewisse Form oder Gestalt hat / so nimmt er an sich den Geist des Schwefels eines jeden Metalls / gleich wie das Wachs die Eindruckung allerley begrabenen Insigel an sich nimmt. Und gleich wie die Erde / indem sie das Wasser an sich ziehet / von der Krafft

des

des Wassers geschwängert wird / damit dasselbe Wasser zu einer Herfürbringung und Nahrung des Gewächs verwandelt werde: Also thut auch das gemeine Queck silber; Wann es den elementalischen Geist des Schwefels des Goldes an sich nimmt / so bekommt es die Form und Gestalt des Goldes; Item / wann es den elementalischen Geist des Schwefels des Silbers an sich ziehet / so nimmt es die Form und Gestalt des Silbers an sich; Also füget es sich natürlicher Weise zusammen mit einem und dem andern / und accommodirt sich mit allen obersten Metallischen Geistern / gleich wie der Mensch oder der Mann mit seinem Weibe. Und geschicht solches nimmermehr ohne eine Vermischung. Und haltet dieses heimlich / was ich euch jetzo gesagt und geoffenbahret habe.

Nun / damit ich euch einen hellern und klarern Verstand beybringe / welcher Gestalt der fixe Schwefel der Weisen / und der gemeine Mercurius, ihre Veränderung und Verkehrung einer Natur in die ander angehen. So bedencket doch / ich bitt euch drum / daß das gemeine Wasser / ob es schon von Natur kalt und feucht ist / sich nichts destoweniger in der Kochung / mit den vegetabilien oder Gewächsen vermischet / und daß es von denselben / eine andere Vermischung und Krafft an sich nimmt / als seine natürliche. Und solches / von wegen deren Ding / die sich mit ihm vermischen / durch welche Ding / wann sie also vermischt und vereiniget seynd / das Wasser in einer jeden

Kochung / die Qualitæten und Eigenschafften des vermengten Dinges an sich nimmt.

Eben also thut auch das Quecksilber der Phil. Es bekleidet sich / nimmt an und schwängert sich / mit einer andern Natur und Qualität / indem es die vollkommene Natur der metallischen Schwefel an sich nimmt / mit welchen es natürlicher Weise gekocht wird. Dann wann es mit dem Schwefel des Goldes gekocht wird / so wird es annehmen die Natur des Goldes / und wird in des Goldes Natur sich verkehren und sich congeliren oder fest machen. Wann ihr es in dem Kupffer oder Zinn kocht / so wird es auch deroselben Qualität annehmen / und sich in ihre Natur verkehren; Ja also wird es sich auch mit allen andern Metallen verhalten / dann diese Ding nur geschehen nach der Maß der Natur / und ist nichts so starck als die Natur.

Gleichwie es nun unmöglich ist / daß die Natur irren könne von dem rechten Weg der Natur / so lehre ich euch auch / daß / wann ihr durch die Natur wolt Gold und Silber machen / so müßt ihr / ihre metallische Saamen mit dem gemeinen Mercurio auflösen / vermischen / und der Natur gemäß kochen / darum / dieweil unser Gemeiner Mercurius ihr eigentliches und natürliches metallisches Wasser ist / in welchem sie eine Veränderung und Verkehrung einer Natur in die ander / an sich nehmen: Das ist / nach dem der gemeine Mercurius, die Saamen des Goldes oder des Silbers /

aus

aus dem innersten Theil ihrer Cörper ausgezogen hat / so ist er alsdann geschwängert mit ihrer Natur / gleich wie das Wasser geschwängert ist von den vegetabilischen Dingen oder Gewächsen / so in demselben gekocht seynd.

Und wie die Natur der keumen oder metallischen Saamens / in unserer Jungfräulichen Erden / oder allgemeinen Mercurio alterirt oder verändert wird / so alterirt oder verändert sich auch deroselben Farbe darinn / und wird sich darinn verbergen / und sich unter der Form und Figur unsers gemeinen Mercurii dermassen insinuiren oder einschleiffen / daß wir sie keinerley Weise werden können erkennen / biß zu letzt / wann sie wird gefrieren oder gestehen / oder congelirt seyn.

Aber mein Sohn / allhier müsst ihr euch nicht betriegen / wie allezeit die Unwissenden / bey dem Wort des allgemeinen Mercurii zu thun pflegen. Dann ihr wisset wohl / daß ein mercklicher Unterscheid ist zwischen dem allgemeinen Mercurio, und zwischen dem Mercurio des gemeinen Volckes / wann wir von dem gemeinen Quecksilber reden / so verstehen wirs / von dem Mercurio, der allgemein ist / und welcher allen Dingen / die in der Welt seynd / das Leben gibt / der Mercurius aber / oder das Quecksilber des gemeinen Volcks / welchen die Unwissende für den unsern halten / ist derjenige / den die Würtzkrämer und Apothecker verkauffen.

Ihr solt das wissen / daß / wie ein grosser Philosophus darvon redt / der Mercurius der Weisen / ob er schon gemein und hochnöthig ist der gantzen Welt / doch nicht gefunden wird auf Erden. Er erzeiget sich nicht / er ist nackend / und doch hat ihnen die Natur wunderbarlicher Weise einverwickelt. Weiter thut der bemeldte Philosophus auch hinzu und spricht / sehet den Unterscheid / welcher da ist zwischen unserm Quecksilber / und zwischen dem Mercurio des gemeinen Volcks.

1. Der Mercurius vulgi löset das Gold und Silber nicht auf / und vermischt sich nicht mit ihnen / daß er nicht solte wieder darvon können gescheiden werden. Aber unser gemeiner Mercurius löset das Gold und Silber auf / und vermischt sich mit ihnen / daß man ihnen nicht wiederum darvon scheiden kan. Wann er einmal sich mit ihnen vermischt hat / so kan man sie nimmermehr voneinander scheiden / ja so wenig als man das Wasser / so mit anderem Wasser vermischt ist / voneinander scheiden kan.

2. Der Mercurius vulgi hat in sich einen verbrennlichen schwartzen und bösen Schwefel: Aber unser Mercurius hat in sich einen unverbrennlichen / fixen / hochweissen und hochrothen Schwefel.

3. Der Mercurius vulgi ist kalt und feucht / und der unsere ist warm und feucht.

4. Der

4. Der Mercurius vulgi macht die metallische Cörper schwartz/ der unsere macht sie weiß/ und bringt sie zu einer Christallinischen Weisse.

5. Wenn man den Mercurium vulgi præcipitirt oder niederschlägt/ so wird er zu einem gelben Pulver / und zu einem bösen Schwefel/ aber unser Quecksilber wird vermittelst der Werm / zu einem hochweissen / fixen und flüssigen Schwefel verwandelt.

6. Je mehr man den Mercurium vulgi kocht/ je subtiler / flüssiger und volatilischer er wird. Aber der unsere thut das Widerspiel. Dann je mehr man ihnen kocht / desto dicker wird er und weniger flüssig.

Aus allen diesen Umständen / welche dieser vornehme Mann/ uns in acht zu nehmen recommendirt / könnet ihr sehen / was für ein grosser Unterscheid zwischen dem einen und dem andern ist. Aber wann ich euch werde dargethan und bewiesen haben/ daß die Nachforscher dieser Kunst / welche den Mercurium vulgi vor unsern gemeinen Mercurium verstehen / noch nicht genugsam in den Geheimnüssen unserer cabalistischen Kunst unterrichtet seynd / und daß / indem sie sich so unerhört weit von dem rechten Weg der Warheit absondern / dieser einige Irrthum sie hindert / zu dem vorgesteckten Zweck und Ziel ihres Vorhabens/ jemals zugelangen.

So will ich hierauf euch noch ein Ding lehren/ an welchem (die Composition unsers Steins belangend/) nicht weniger/ als an dem jenigen / so ich

erst gelehret hab/ gelegen ist. Das ist es/ so ich euch jetzt will erklären. Nemlich/ der Orth/ so gar wenigen bekannt/ an welchem die Weisen die Schlüssel künstlich verbergen/ welche da aufschliessen können/ die Schloß der verborgenen Geheimnüß ihrer Kunst.

Derowegen so solt ihr wissen/ daß es gantz und gar unmöglich ist/ daß ihr zu dem Werck der Weisen gelangen könnet/ wann ihr unser künstliches Stück/ durch welches unser Mercurius gemählich und natürlicher Weise kan dick gemacht werden/ nicht wisset/ darum/ dieweil die Weisen sagen/ daß das Quecksilber oder Mercurius nichts verwandelen kan/ wann es nicht selbst zuvor von einer Natur in die ander verändert und verkehret worden. Und wann es also verändert ist/ so verändert es alsdann auch/ wann es aufgelöst ist. Und wann es coagulirt/ gehärtet und gefroren ist/ alsdann so coagulirt/ härtet/ und macht es gefriren.

Nun aber härten wir unsern natürlichen Mercurium nicht/ und machen ihn um keiner andern Ursach willen gefriren/ als daß wir ihnen in einen solchen Zustand bringen/ daß er geschickt seye alles ander gemeines vulgarisches Quecksilber zu härten/ gefriren/ und dick zu machen/ darum/ dieweil die warhafftige Veränderung der Metallen anderst nicht geschicht/ als durch unsern gemeinen dick gemachten gefrornen/ und von einer Natur in die ander verkehrten Mercurium. Es wird auch unser Mercurius nicht gehärtet/ noch von

den

den Weisen verändert / als daß er die Krafft und Macht bekomme zu härten und zu veränderen. Dann wann derselbig gekocht / vereinigt und digerirt wird / durch die Kochung mit dem Schwefel oder metallischen Saamen / so verändern und transmutiren wir innerhalb einer Stunden / und wann derselbige nicht zuvor gefroren / gehärtet und transmutirt ist / so können wir nichts transmutiren.

In Summa mein Sohn / lernet / daß dieses ein Stück ist der höchsten Geheimnüß unserer Kunst / nemlich die Wissenschafft unsern gemeinen Mercurium künstlich und gemächlich dick zu machen. Dann wann er in solchem Zustand ist / so ist er gewißlich der Schlüssel / welcher die Thür zu unserem Stein auf- und zuschleußt. Das ist einmal gewißlich war / daß der Schwefel der Weisen ist die Seel / die Form und der metallische Saamen des Steins. Aber es ist auch gewiß / daß unser gemeiner Mercurius, auch sein Leib / Materi und Erde ist. Der Schwefel ist der Mann und unser Mercurius ist das Weib / welches von ihrem natürlichen Bräutigam leichtlich geschwängert wird.

Der metallische Schwefel ist die Fettigkeit der Erden der Weisen / und der gemeine Mercurius, wann er mit dem Schwefel der Natur gemäß / zusammen gesetzt und vereiniget ist / ist alsdann die fette Erde der Weisen. Es ist / sag ich / die fettgemachte und gedungte Erde / alsdann / der Weisen / welche fähig und bereit ist ihre Frucht zu

bringen / das ist / sie hat die Macht und Krafft eine Transmutation oder Veränderung zu machen. Es ist wahr / daß unser Mercurius von sich selber allein nichts thun kan; sondern alsdann / wann er mit seinem mitwürckenden Ding / nemlich / dem metallischen Schwefel vereinigt ist / so seynd seine Kräfften und Eigenschafften erhöhet / und aufs äusserste vermehret / darum / dieweil der metallische Schwefel / unsern Mercurium zu einem sehr hohen Grad einer vertrefflichen Werme erhöhet. Ja über das / so specificirt er ihnen / und theilet ihm mit / eine spermatische oder generirende Krafft / und eine fortpflantzende Tugend / welche unser Mercurius nicht hat von seiner Natur / und welche er entlehnet von den Tugenden und Eigenschafften der metallischen Saamen / dann ich hab euch schon gesagt / daß unser Mercurius absolutè unterworffen ist / und dependirt von dem elementalischen Geist der obern Schwefel / dieweil er / (als der da keine eigene gewisse determinirte Form hat /) eines jeden Metalls Form / es sey welcherley es will / an sich nimmt / indem er sich liebreicher und natürlicher Weise / mit dem elementalischen Geist des metallischen Schwefels vereiniget / wie das Weiblein mit dem Männlein.

Durch diese Vereinigung und liebreiche Umfahung der Geister / empfängt und schwängert sich unser Mercurius der Weisen / von der metallischen Form des Golds oder des Silbers / gleich wie das Wachs empfängt die Eintruckung eines Pitschirs

schirs oder Sigels. Und wann die Natur unsers gefrornen und dick gemachten Mercurii in die Form und Gestalt des Goldes oder Silbers transmutirt oder verändert ist worden / alsdann so verändert sie allen andern Mercurium in dergleichen Natur.

Nun mein Sohn / mit wenigem darvon zu reden / so wird die Practic den Mercurium der Weisen zu machen / samt der Kunst / wie man ihnen congeliren und dick machen soll / am Ende dieses Buchs sich befinden.

CAP. VI.

Daß die Zusammensetzung des Steins der Weisen / nicht geschicht / als von den reinen Saamen der Metallen / und auf was Weise man die köstliche Saamen / Natur gemäß ausziehen und zu wegen bringen kan.

MEin Sohn / ihr solt wissen / daß dieses eines von den grössten Geheimnüssen unserer Kunst ist / nemlichen die Wissenschafft der wahren practic des lebendigen Goldes / oder metallischen Schwefels. Es ist unfehlbar wahr / daß es eine grosse Wissenschafft ist / daß man einen Verstand habe / auf die herzliche köstliche Jungfräuliche Erde / aber ich muß auch wiederum bekennen / daß die Erkänntnüß und Practic unsers wunderbarlichen himmlischen Wassers des Lebens

Lebens und lebendigmachenden Wassers / sehr wunderbar ist. Und die sinnreiche Kunst dasselbe zuzurichten / ist bey dem vortrefflichen Werck der Kunst so hoch vonnöthen / als seine rare und übernatürliche Effecten oder Würcklichkeiten extraordinari und seltzam seynd.

Ob nun wol die Beschaffenheiten und Tugenden unsers himmlischen Wassers des Lebens / und die ungewöhnliche Tugenden unsers Mercurii oder Jungfräulichen Erden / sehr hoch und groß seynd / nichts destoweniger solt ihr mir glauben / daß der metallische Schwefel der Philosophen / ist ohne Vergleichung viel vortrefflicher / viel verborgener / viel köstlicher als jene beyde Ding.

Gleich wie der Rosenstock nur um seiner Blumen willen / die er zu seiner Zeit trägt / von den Gärtnern gesucht und hochgehalten wird: Also wird auch die Jungfräuliche Erde der Weisen / von denselben nur um seiner Blum und Frucht des lebendigen Goldes / so sie macht keumen und zu seiner Zeit herfür bringen / hochgeschätzet und gehalten.

Und gleich wie die Erde des Ackermanns ihme gantz und gar unnützlich wäre / wann er nicht guten Saamen hätte darinn zu säen: Also auch würde unser himmlischer Mercurius, welcher die köstliche Jungfräuliche Erde der Weisen ist / uns nichts nutzen / wann wir nicht das lebendige Gold der Weisen darinn zu säen hätten.

Ja man kan noch wol sagen / daß der metallische Schwefel der Philosophen / in der Jungfräuli-

chen

chen Erden der Weisen steckt / gleich wie die köstliche Stein in den Steinfelsen stecken / und daß unser lebendiges und trockenes Wasser / ist dem Steinschneider zuvergleichen / welcher den Steinfelsen zerbricht / damit er uns das köstliche Kleinod der Weißheit entdecke.

Nun recht von der Sach zu reden / wie sich gebühret / nemlich von diesen zweyen Stücken oder Dingen / so kan man billich sagen / daß die Jungfräuliche Erde der Weisen / und unser trockenes Wasser / in dem natürlichen Werck der Weisen / seynd zwey natürliche Instrument / und zwey höchstnöthige Werckmeister / unsern gebenedeyten Stein zu machen.

Aber das ist gewiß / daß die Erkänntnüß unsers metallischen Schwefels / ist eine Wissenschafft / welche noch viel schwerer anzutreffen ist; Ja ihr solt wissen / daß die sinnreiche Ausziehung (so der Natur gemäß /) unsers lebendigen Goldes / ist das höchste Geheimnüß aller Geheimnüß der Weisen / und ob es wol hochkünstlich ist zu finden / so ist es noch viel nöthiger zu wissen. Dann es ist gewiß / daß ohne den Schwefel der Weisen es gantz unmöglich ist / zu der Vollkommenheit ihres Wercks zu gelangen.

Dieser metallische Schwefel der Weisen ist die erste Materi der Metallen / er ist der metallische Schwefel und das lebendige Gold der Kinder der Weißheit. Er ist die rechte Materi, von welcher solt gebohren werden unser goldischer Baum. Er ist der edle Schlüssel / der da aufthut und die Thür

zu

zu unserm Stein zuschleußt. Er ist die Seel / die Form / und der metallische Saamen des Goldes und des Silbers.

Und wann die Weisen diesen metallischen Saamen natürlicher Weise gesammlet haben / so nennen sie ihnen ihre erste Materi. Und in der Warheit mein Sohn / es ist eben dieselbe / welche sie in ihren Schrifften so verborgen / und mit so vielerley Namen verdeckt haben. Welches ich euch auch befehle zu thun und heimlich zu halten / und nimmermehr klärlich zu offenbahren / wie ich euch am Ende dieses Capitels werde lehren.

Aber damit ich euch klärlich zu verstehen gebe / was da sey der Weisen Schwefel / welcher warhafftig ist unser lebendiges Gold oder metallischer Saamen / so will ich euch mit wenig Worten andeuten / welcher Gestalt die Gebährung oder Schaffung des Goldes in dem Bauch der Erden geschicht. Dann dardurch werdet ihr eine Erkänntnüß bekommen / von dem ersten Anfang der Zusammensetzung des Goldes / und ich will euch ein helles Licht geben über diese erste Anfäng / damit ihr könnet erkennen / welches da seyen die warhaffte Wurtzelen / oder metallische Saamen des Goldes / von welchem / wann ich euch werde gelehrt haben / dieselbe metallische Saamen auszuziehen / so werdet ihr für gewiß machen können den Stein der Weisen.

Ihr wisset / daß alles / was aus der Erden kommt / das wächst / und wird aus einer fruchtbaren Erden durch Würckung der Feuchtigkeit und natür-

natürlichen Werme be für bracht / also werden auch die Metallen formirt / und durch den fruchtbaren Mercurium herfür bracht / der da ihre erste Materi ist / we cher / wann er ein wenig mit der Trockenheit und darzu kommenden Feuchtigkeit befördert wird / das ist / wann der Mercurius mit einem reinen Saltz und einem reinen Schwefel zusammen bracht und vereinigt worden ist / so bringt dieser klare Mercurius Gold herfür / und wird zu Gold / durch Krafft und Tugend der Natur.

Und eben um dieser Ursachen willen wird der Mercurius der Weisen / eine fruchtbare und safftige Erde der Metallen genennt. Nun aber / so empfangen die Metallen ihr hartes und corporalisches Wesen anderst nicht / als durch die Vereinigung und Zusammentreibung der drey anfangenden Ding ihrer natürlichen Zusammensetzung. Dann der Schwefel gibt den Leib / der Mercurius die Eigenschafft / Stärcke und Tugend / das Saltz aber die Zusammenverbindung oder Congelation. Der Schwefel / der in natürlichen Gebährung des Goldes sich befindet / ist dermassen gereiniget von seinem Unrath und Unflath / den er von Natur hat / daß es nicht möglich ist / einen reinern metallischen Cörper zu finden / dieses ist in Warheit der Weisen Schwefel / wann man ihn in solcher einfachen und vollkommenen Reinigkeit kan haben.

Wann der Mercurius auch aufs äusserste wohl bereitet / und von aller irrdischen Zufälligkeit gesäubert

säubert ist/ so ist er alsdann allein in seinen mercurialischen Leib verändert / dieses ist der Mercurius der Weisen/ welcher das Gold macht oder gebiehret.

Belangend das Saltz des Goldes / so ist es nichts anders dann ein metallisches victriolisches Wasser / welches aufs höchst cristallisirt von aller Unart / Rauh und Sprödigkeit/ und aller allaunischen und vitriolischen Wässerigkeit / auf ein End wohl gereinigt ist.

Hieraus könnt ihr klärlich erkennen / welches da seynd die rechte Principia oder die erste Materia, aus welcher das Gold im Bauch der Erden gezeuget wird / und seyd versichert / daß aus diesen metallischen Wurtzelen der Ast/ (aus welchem das Gold in der Ertz-Gruben / der Bauch der Erden wächst/) herfür gebracht wird.

Ja wann ihr die Augen des Verständnüß öffnet / so werdet ihr sehen / daß ich euch ein klares Liecht gäbe / den Goldbaum der Weisen natürlicher Weise zu säen und zu pflantzen. Dann wann das wahr ist/was die Philosophi sagen/daß Gold/ Gold macht/wie der Mensch einen Menschẽ zeuget/ so will ich euch auf dieses unfehlbare Fundament/ das verborgene Geheimnüß der Kinder der Weißheit zu verstehen geben / ich will / sag ich euch/ lehren / daß der Weise/ aus eben denselben Anfängen des Schwefels / Saltzes und Mercurii, aus welchen das Gold gemacht ist / aus eben denselben Materien und reinen Substantzen sag ich/ die wahre metallische Saamen des Goldes / (aus welchen

er

er den Stein der Weißheit macht/) extrahiret und ausziehet.

In Summa / ich will so viel sagen und schliessen/ daß dieses eines von den grösten Geheimnüssen unserer Kunst ist / daß man wisse das Gold und seine erste Materi aufzuschliessen/ durch unser himmlisches viscosisches Wasser des Lebens. Und daß man die essentialische Theil / nemlich des Saltzes/ des Schwefels / und des Mercurii, ein jedes absonderlich zu einem sichtbarlichen und begreifflichen Corpus machen könne. Alsdann ist durch dieses Mittel die erste Materi der Weisen in die letzte Materi/ und die letzte wiederum in die erste gebracht. Fürwar wer diese heimliche philosophische Operation nicht versteht / noch wohl kan machen/ das ist/ wer durch die spagirische und recht philosophische Kunst / die Substantzen unserer natürlichen Mercuriorum nicht absondern/ und hernacher dieselbe / mit Gewicht und Maß ohne einigen Flecken und Macul der Unreinigkeit wieder zusammen setzen und vereinigen kan / der hat das Geheimnüß unserer Kunst noch nicht gefunden / und soll derowegen sich nicht unterfangen den Stein der Weisen zu machen.

Wann ihr nun durch eine einfältige Arbeit werdet unsern Schwefel/ unsere köstlichen Adamischen Erden / ausgezogen und abgesondert haben / und hernacher wieder zusammen vereiniget/ wie ich euch gesagt hab / nach proportionirtem Gewicht / ohne einigen Flecken und Macul der Unreinigkeit/ alsdann solt ihr versichert seyn / daß ihr in der

Warheit besitzet die rechte metallische Saamen und das lebendige Gold der Weisen / so die einige Materi ist / aus welcher der Stein der Weisen gemacht wird.

Wann dieses lebendige Gold in eine fruchtbare / und zu dieser Materi bequemen Erden geworffen wird / das ist in den Mercurium der Weisen / und wann er darinnen gekocht / digerirt / und durch unser Olympisches lebendigmachendes himmlisches Feuer perfectionirt und vollkommen gemacht wird / so wird es ein Elixir, oder zu einem reinesten Schwefel der Weisen / aus welchem die Kinder der Weißheit durch die philosophische Kunst / und den einfältigen Securs und Hülff der Natur / ihre grosse Universal-Artzney bereiten / welche alle krancke Leiber heilet / und die gifftige reiniget / die fixe Cörper auflößt / und die flüchtige figiret.

Zum Beschluß dieses Capitels mein Sohn / will ich euch noch einmal sagen / daß der Solarische Schwefel / den wir philosophischer Weise aus unserer Adamischen Erden ausgezogen haben / ist der herrliche Schlüssel / welcher die Thür zu unserm Stein auf- und zuschleußt. Er ist der unbekannte metallische Saamen des Golds / und ohne diesen wunderbaren Saamen / kan unsere köstliche Erde nicht gebohren werden.

Gleich wie ein Mensch einen Menschen zeuget / und wie eine jede Gestalt / ihre Gestalt durch Keumen und Saamen herfür bringt; Also auch / wann ihr wolt den Solarischen Baum der Weisen pflantzen

tzen oder säen / muß es nothwendig seyn / daß ihr die wahre Wurtzelen des Golds habet. Wann ihr aber die wahre metallische Saamen nicht habt / so werdet ihr auch nichts guts in unserem Werck machen / und werdet auch nimmermehr den güldischen Baum der Weisen sehen wachsen noch Frucht herfür bringen. Item / gleich wie der fortpflantzende Saamen / durch seine Krafft die Ding seiner Natur herfür bringt: Also solt ihr glauben / daß / wann ihr den güldischen Saamen / in unsere Jungfräuliche Erde säet / ihr Gold / und wann es von Silber ist / Silber erndten werdet.

Ich kan euch versichern durch meine eigene Erfahrenheit / daß es der philosophische Schwefel ist / den wir zusammen setzen und machen / aus diesen zweyen puren und reinen Substantzen / nemlich von unserem köstlichen Mercurio, und von den Solarischen metallischen Saamen. Es ist aber gewiß / daß seine Krafft sich vermehret / stärcket und erhöhet wird / und sich millions-Weise mehr vermehret / als damals / da er verschlungen / gebunden und eingewickelt war / in der Vermengung seiner massivischen Substantz. So wisset derowegen nun / daß es gantz und gar unmöglich ist / zu diesem wunderbaren Hauptwerck des Steins der Weisen zu gelangen / wann man nicht die rechte Practic hat / die wahre und puren seminalische Substantzen / des Goldes und des Silbers / Natur gemäß zu extrahiren. Welches nicht geschehen kan / als durch das höchstverborgene Geheimnüß /

unsers philosophischen Mercurii. Von welchem ich euch jetzund alsobald die handgreiffliche Operation mit wenig Worten am Ende dieses Buchs will erklären.

CAP. VII.
Von der natürlichen Calcination.

DJe Natur-gemässe Calcination oder Verbrennung unserer geistlichen und natürlichen Materi / ist so essentialisch / und unvermeidentlich hochnöthig zu dem Werck der Weisen / daß ohne dieselbe / es gantz und gar unmöglich ist / zu der Composition ihres Steins zu gelangen. Dann durch dieselbe ziehen wir das Saltz der Natur / den Schwefel und den Mercurium der Weisen aus / aber wisset / daß diese natürliche Calcination nicht bekannt ist / als nur den wahren Kindern der Weißheit. Sie wird gantz sinnreichlich ins Werck gericht / mit grosser Kunst / welche doch gantz einfältig ist / und leicht zu thun / nemlich den jenigen / denen mans gewiesen hat / und die es wissen / aber den jenigen / die keine Wissenschafft darvon haben / ist das Geheimnüß sehr verborgen. Es wird ihnen auch nicht leichter zu finden oder zu erfinden seyn von ihnen selbsten / oder durch Lesung der Bücher / als den Mond vom Firmament herunter zu bringen und auf die Erde zu versetzen.

Wir

Wir verrichten aber unsere natürliche Calcination oder Bratung / um zweyerley Ursachen willen / erstlichen damit die verbrennliche Theil der fetten Schwefel / die da corrumpirend und verderbend seynd / aufgelößt werden / und gantz und gar von den fixen Geistern / welche calcinirt werden / sich absondern / welche verbrennliche Theil sich vor ihrer Natur gemässen Calcination im Feuer / (durch ihre an einanderhangende Beschaffenheit) wehren und wiederstehen. Die andere Ursach / warum wir calciniren / ist / damit wir die volatilische wässerige coagulirte Feuchte / welche mit dem fixen Theil in der Wurtzel verbunden / von ihrer gantzen pflegmatischen Feuchtigkeit austrockenen / und unsere köstliche Materi / natürlicher Weise zum Saltz oder Kalck der Natur bringen können.

Belangend die Ursach / warum wir unsere Materi calciniren und zu einem Kalck der Natur machen / und die Geister oder volatilische und fixe Schwefel auflösen / und die wässerige Feuchte darvon treiben: So geschicht dieses um keiner andern Ursach willen / als daß wir unsere köstliche Materi / Natur gemäß austrocknen / damit wir deroselben eine Porosität oder Oeffnung in ihrem Saltz oder natürlichen Kalck machen. Dann das solt ihr wissen / wann die Materia nicht porosisch oder offen wäre / so würde sie ihre eigene Nahrung nicht an sich ziehen können / und ihre multiplicirende Nahrung könnte nicht in sie hinein kommen. So mercket dann hiedurch / was ich euch sage / daß unsere

sere geistliche Materia muß Naturgemäß ausgetrocknet werden / dieweil im Anfang unsers Wercks / das Trockene soll die Feuchte überwinden oder übersteigen / dieweil es von der Qualität und der Substantz der Erden ist / so soll es sich allgemächlich verwandlen in die Natur der Erden / doch daß die Porosität der figirten Erden / nicht durch all zu grosse und öfftere Einträncküng verderbt und verlohren werden. Dann das solt ihr wissen / daß / wann unsere Materi nicht Naturgemäß calcinirt wäre / (und es sich zutrüge / daß die calcinirte Theil unserer figirten Erden in unserem Quecksilber continuirlich solten verbleiben /) das Quecksilber nimmermehr zu Aschen würde können verkehrt werden. Darum / weil die trockene Qualität der Erden / welche die Feuchte überwinden soll / selbst feucht seyn würde. Und würde auf diese Weise das humidum radicale oder Grundfeuchte / in einen natürlichen Kalck nicht können verwandlet werden / sondern würde sich zu einem Imperfecten Cörper coaguliren / und würde darzu die fremde und volatilische Schwefelichkeit nimmermehr darvon können abgesondert werden / sondern sie würde allezeit in dem Bauch unsers Quecksilbers stecken bleiben / und dem Feuer widerstehen / welches nicht würde die Krafft haben / dieselbige zu verzehren / noch hinweg zu nehmen.

Derowegen wann ihr euere Materi calciniret / so nehmt fleissig in acht / daß ihr die porosität erhaltet: Dann wann euere Materi nicht porosisch

wäre /

wäre / so würde euer Werck untüchtig seyn / darum / dieweil ihre Jungfräuliche Milch nicht würde in sie hinein dringen können / derselbigen ihre natürliche multiplicirende Nahrung mitzutheilen. Nun damit ich euch wohl unterrichte / und euch das grosse Geheimnüß dieser Kunst offenbahre / so will ich euch nicht verhalten / daß ihr werdet hindern können / daß sich die Porosität in euerer geistlichen Materia nicht verliehre / wann ihr nemlichen Naturgemäß darvon vertreiben werdet / die wässerige Feuchtigkeit und die corrumpirende Schweseligkeiten. Aber ich lehre euch dieses / daß ihr nimmermehr scheiden noch entbinden werdet die wässerige Feuchtigkeit / und die volatilische Schwefeligkeiten / der fixen und corporalischen Geister / als durch unsere Naturgemässe Calcination. Dann sie allein ist es / so da natürlicher Weise unsere köstliche Materi kan in Aschen verkehren / vermittelst welcher der wahre Kalck gemacht wird / oder das Saltz der Natur der Nutrimentalischen Feuchte der Weisen. Dieses Saltz der Natur oder natürliche Kalck wird verglichen dem Hertzen / welches das reinste und beste Theil / aus dem Grund der Nahrung des Thiers an sich ziehet. Dann also ziehet auch unser natürlicher Kalck leiblicher Weise / und verkehret in seine Natur der Aschen / alle Jungfräuliche Milch / welche ihm zu Eintränck und Nahrung gegeben wird. Und seyd versichert / daß es ein grosse Geheimnüß ist in dieser Kunst / die Wissenschafft der Practic unserer natürlichen Calcination, so die porosität erhält / zu haben.

Mein Sohn / glaubt mir für gewiß / daß dieser Punct / so die natürliche Calcination belanget einer von den jenigen ist / daran gemeiniglich sich die Unwissende stossen / dieweil die Weisen denselben allezeit haben verborgen gehalten / und haben ihnen nimmermehr in ihren Schrifften erklären wollen. Und wann sie darvon geredt / so ist es allezeit nur ein Deckmantel gewesen / vielmehr eines andern Dings oder Cörpers / als der natürlichen Materi / die jenigen / so nicht Kinder der Kunst seynd / vom rechten Weg abzuführen. Darum ist es auch sehr schwer aus ihren Büchern das rechte Liecht und Verstand heraus zu ziehen / wann man nicht mit dem Liecht von oben herab erleuchtet ist / oder wann nicht irgend ein guter Freund liebreicher Weise / solches offenbaret / wie ich thue.

Derowegen so machet euch die Practic meiner Erfahrenheit zu nutz / und laßt euch unterrichten durch die Erklärung / so ich euch thun will über diesen Puncten der natürlichen Calcination, vermittelst einer Vergleichung der gemeinen chymischen Calcination mit der Philosophischen.

Ihr wisset / daß die Chymisten / welche nur auf harte Corpora arbeiten / als da seynd Metallen und Mineralien / wann sie dieselbige calciniren wollen / dieselbe müssen in starck Feuer / oder starcke Wasser thun / die Härtigkeit derselben metallischen Leiber zu bezwingen / und thun doch diese unrechtmässige Calcination nur darum / damit sie ih-

re

re Materi desto subtiler machen / dieselbe desto leichter aufzulösen / und bilden ihnen ein / die Philosophi haben ihre Calcination nur zu dem End verordnet / die Auflösung desto leichter ins Werck zu richten. Aber sehet doch / welcher Gestalt sie nach so vielfältiger Müh und Arbeit / in ihrem Vorhaben nichts ausrichten. Dann ihre vermeinte Materi ist eben so schwer aufzulösen / als zuvor ihre Calcination war. Dannenhero sage ich / daß diese chymische Calcination mit der Philosophischen / gantz nicht zu vergleichen noch übereinstimmt. Dann die gemeine chymische Calcination geschicht mit grosser Müh und Arbeit / durch starcke Wasser oder Feuer / welche die Porosität zerstören / und die unsere geschicht ohne grossen Gewalt der Flammen / sie geschicht gar leichtlich durch ein kleines gelindes Feuer / welches so natürlich ist / daß es natürlicher Weise unsere Materi calcinirt / und dieselbe nicht verändert / noch die Kräfften der gebährenden Saamen zerstöret / sondern die Porosität erhält.

Wann unsere Materi / (welche der metallische Saamen und der gebährende Geist / oder die erste Materi aller natürlichen Dingen ist /) in dem höllischen Feuer der gemeinen Chymisten wäre / so würden unsere Blumen / welche so leichtlich können verändert oder alterirt werden / gantz und gar zerstöret werden. Ja das Corpus oder Leib unserer köstlichen Materi / würde die Gewalt ihres Feuers nicht vertragen können / sondern würde in

gar kurtzer Zeit gantz und gar verzehret / oder an ihrer innerlichen Natur dermassen verderbt werden / daß nach Veränderung und Zerstörung ihres Jungfräulichen Saamens / sie gantz unfruchtbar verbleiben würde.

So lernet mein lieber Sohn / zum Beschluß dieses Capitels von mir / daß das verborgene Geheimnüß der natürlichen Calcination der Weisen / anders nichts ist / als daß man das lebendige Wasser oder den Geist der Welt tödte / und natürlicher Weise zu einem Saltz der Natur mache / also daß von unserer köstlichen Materi nichts verderbt werde oder zu Schaden gehe / sondern ihre Porosität und gebührende Kräfften / welche sie vor der philosophischen Calcination gehabt / erhalte.

CAP. VIII.

Wie unser natürlicher Kalck / soll natürlicher Weise gewaschen und weiß gemacht werden. Das ist / welcher Gestalt unsere Erden soll / mit dem immerwährenden Wasser des Lebens der Weisen besprengt / getränckt / und genähret werden.

MEin Sohn / nach dem ich euch die Ursachen gesagt / warum die Weisen ihre Materi calciniren / so will ich euch nicht verbergen / daß der andere Terminus, so der Calcination

cination zu wider ist / ist die Inhumation, welche geschicht durch die Eintränckung / so da die Trockenheit unserer Calcination erweicht und befeuchtet. Sie macht das Leibliche Geistlich / sie macht das Fixe flüchtig / und das Schwere leicht. In Summa / die natürliche Calcinirung und Eintränckung der Weisen / seynd zwey Ding / welche unser Werck vollenden und vollkömmlich machen / dann das eine tödtet den lebendigen Leib / und das ander macht den todten Leib lebendig / und gibt ihm ein neues Leben / wann nur die Eintränckung / durch und mit unserem lebendigen und trockenen Wasser des wässerigen Feuers oder feurigen Wassers geschehen ist / nemlich künstlich nach Mensur und Proportion, wie es zu dem principio activo der Natur / behörlich und vonnöthen ist. Es müssen / sag ich / diese Eintränckungen mit gar gelinder abgemessener und zum Effect oder Würckung der Natur proportionirter Wärme / und moderirter Kälte geschehen. Das ist / es muß die Wärme durch die Kälte / und die Kälte durch die Wärme / gebrochen werden. Und wisset hiemit / daß diese geheime Kunst zwischen der Kälte und der Wärme / eben das jenige ist / welches die Seel und das Leben in den Leib bringt: Und gedencket wohl daran / daß / wann wir zu der hohen Vollkommenheit unsers grossen Meisterstücks gelangen wollen / das gantze Geheimnüß und Meisterstück der Kunst bestehet / in der Maßgebung und Proportion der gelinden und öfftern Eintränckung / welche man gleich wie einen Thau

muß

muß beybringen. Und glaubet mir fürwar/ daß aller Fleiß und Intention der Weisen einig und allein/ und insonderheit dahin gangen/ daß sie möchten eintrăncken und austruckenen. Darum calciniren auch die Weisen ihre Erde/ darin sie den Saamen wollen werffen/ damit sie dieselbe erwårmen und dergestalt dűrstig machen/ daß sie begierig sey zu trincken/ und sich zu schwăngen űberflűssiger massen/ mit der safftigen und natűrlichen Feuchtigkeit/ welche sie von unserem Wasser des Lebens aus- und an sich ziehet/ welches Wasser ihre Mutter/ ihre Schwester und ihre Nåhrerin ist. Dann wann die Erde in der natűrlichen Calcination, ihre wåsserige Feuchtigkeit durch die Eintrăncкung der Weisen verlohren hat/ so machen wir/ daß sie eine andere radicalische fette Feuchtigkeit űberkommt/ welche ihrer Natur viel bequemer und zutråglicher ist. Ich sag also/ gleich wie unser natűrlicher Kalck űber die massen trocken ist/ und von allen fremden űberflűssigen Feuchtigkeiten entlediget/ also ist sie auch űber die massen sehr dűrstig/ darum trincken sie auch sehr begierlich/ sich mit dem jenigen Ding/ so sie verlohren/ wieder zu erquicken/ und von dem jenigen Ding/ so sie verlohren hat/ zu ersetzen.

Mein Sohn/ ihr solt das wissen/ daß/ wann die Theil/ darinn die Grundfeuchtigkeit oder humidum radicale in dem Menschen besteht/ stets nacheinander austrucknen/ man soll versichert seyn/ daß der Todt bald vorhanden ist/ darum/ daß

daß die lebhaffte Feuchtigkeit nicht mehr in ihm sich befindet / in welcher seine natürliche Wärme sich erzeigte und erhitzte. Eine solche Beschaffenheit / kan man sagen / hat es auch mit unserer kostbarlichen Materi / wann sie calcinirt worden ist. Wann sie aber offtermal eingetränckt / zertheilet / und in gar kleine Theil durch offtmalige Kochung eingetränckt und vermischt wird / ja wann diese Kochung gelindiglich geschicht / zu dem Ende / daß der wässerige Rauch resolvirt und aufgelöset / und seine Grundfeuchte ausgetrucknet und inspissirt oder dick gemacht werde: Alsdann sag ich / so mehret sich / und wächst die natürliche Wärm / und multiplicirt oder vermehret sich das Feuer.

Durch diese Ding will ich euch zu verstehen geben / daß die Operation oder Würckung der Nahrung / die wir unserer Materi geben / geschicht gantz gleichförmig und der Natur gemäß / darum / dieweil die Nahrung / die wir ihr geben / durch unsere offtmalige Eintränckung / anders nichts ist als eine Bewegung / welche von der natürlichen Wärme herfliesset.

Die Weisen sagen / daß ein zusammengesetztes Ding bestehet in vielerley aneinanderhangenden und unterschiedenen Theilen / welche in stetswährender Nahrung oder Unterhaltung und Abgang bestehen / dieweil allezeit ein Zufluß und Verlust oder Abgang darbey ist. Dannenhero kommt es / daß man ihm allezeit muß Nahrung geben / damit

es

es allezeit einen Zufluß und Erquickung und Ersetzung bekomme / biß es zu seinem Termino oder Ziel gelanget. Hiedurch sehet ihr klårlich / daß alle Nahrung geschicht durch eine Auswerffung und Einbehaltung und unterschiedene Theil. Ja ihr wisset auch wol / daß die Einbehaltung allezeit geschicht in den zur Nahrung gehörigen Theilen / durch und vermittelst der Assimilation, welche dieselbige nåhrende Theil haben mit dem genåhrten in der Natur. Die Auswerffung aber geschicht in denen Theilen / die der Natur ungleich und der Vereinigung zuwider seynd / dannenhero ist es nothwendig / daß alle Nahrung / auswürffliche Ding oder Feces bey ihr führe / ob schon nichts desto weniger ein jedes Theil der Ernåhrung ein Ernåhrerin ist.

Mein Sohn / ich hab mir fürgenommen euch zu verståndigen / daß die Mercurialische Substantz unserer natürlichen Erden / nicht eingetråncket / noch gewaschen / noch genåhret / noch gemehret wird / als von den Dingen / so ihrer Mercurialischen Natur gleich seynd / und alle andere Ding / die ihrer Natur zuwider seynd / verwirfft / und zur Nahrung keines Wegs annimmt.

Diejenige / welche die Weisen gefragt / womit sie ihren Stein und neugebohrnes Kind nåhreten / haben zur Antwort bekommen / (welches sie dann auch in Schrifften hinterlassen /) sie nåhreten ihren Stein mit dem Saltz der Natur / mit dem gekochten Wind und gemeinem Wasser / durch offtmalige philosophische Eintrånckungen.

In

In Summa / ihr solt wissen / daß in dem philosophischen Werck / das allzuviel und allzuwenig Einträncken und Austrucknen / zwey widerwärtige Ding seynd. Jedoch ist allhier zu mercken / daß das allzuviele / allermassen der Vollkommenheit zuwider ist / es geschehe gleich bey dem Einträncken oder bey dem Eintrucknen der Materi. Das zu wenige / so dem zu vielen zu wider ist / bestehet hingegen allezeit in dem Steg und Weg / der wahren Maß der Natur / darum ist das allzuwenige jederzeit zu loben / es geschehe bey dem Einträncken oder bey dem Austrucknen. Derowegen so gedencket daran / daß eine kleine Eintränckung nur eine kleine Austrucknung / und eine kleine Austrucknung auch nur eine kleine Eintränckung erfordert.

Wann ihr erkennet / daß durch ein übermässiges Feuer unsere Materi allzuviel austrucknet und schwach wird / so solt ihr sie durch proportionirte Eintränckung stärcken. Ihr könnt ihr alsdann stärckere oder mehrere Speisen zu essen geben / dann wann man ihr mehr gäbe als sie vertragen oder verdauen könnte / so würde unser Werck dardurch verderbt werden / ihr wisset wol / daß man nicht trinckt / wann man nicht auch isset / und daß man nicht isset / wann man nicht auch trinckt / aber habt acht / daß ihr nicht überschwencklich viel zu trincken gebet / dann wann ihr ihr zu viel Wasser soltet geben / so würdet ihr euer gantzes Werck verderben / dann in dem / daß ihr unsere Erde woltet einträncken / so würdet ihr sie verderben.

Dero-

Derowegen solt ihr wissen/ daß die Abwaschungen und Eintränckungen der Weisen/ müssen allgemach und nach und nach geschehen/ und doch mit grosser Kunst. Aber bildet euch darum nicht ein/ als wann das Wasser/ damit die Weisen ihre kostbarliche Materi waschen/ baden und weiß machen/ ein gemeines Wasser sey.

Dieses Stück ist der Spiegel und das Hauptstück der Weisen/ bey ihrem Vorhaben des natürlichen Wercks ihres Steins.

Ihr solt auch wissen/ daß nach der natürlichen Calcination, unsere Jungfräuliche Erde die metallische Saamen und Schwefel der Natur/ gleichsam todt seynd/ und nimmermehr einige Krafft noch Leben haben würden/ wann sie nicht solten wieder auferweckt werden. Nun ist aber gewiß/ daß sie nimmer würcklichen können auferweckt werden/ als nach dem ihr sie offt und vielmal in dem Flam-Feuer des Wassers des Lebens und himmlischen Feuer gewaschen und gebadet habt/ welches der lebendigmachende Vatter ist/ der alle Ding/ so in der Welt seynd/ zeuget und gebiehret. Und wann ihr durch offtmalige Wiederholung/ unsere köstliche Materi/ natürlicher Weise in den lebendigmachenden Strahlen unsers feurigen Wassers und wässerigen Feuers werdet gewaschen und gebadet haben/ so werdet ihr alsdann vor gewiß sagen können/ daß der Leib/ so da todt war/ wiederum auferweckt ist/ und daß er neu gebohren ist/

und

und ein glorificirter Leib worden / durch die Vereinigung dieses Geistes des Lebens. Ich sag / daß alsdann unser essentialischer Schwefel und Saltz und Jungfräuliche Erden / nach dem sie von den lebendigmachenden Influenzen der Sonnen geschwängert worden / werden philosophischer Weise sublimirt und erhöhet seyn. Das ist / wann die Jungfräuliche Erde der Philosophen wird aufgestiegen seyn in den Himmel / und wann der Himmel wird herunter gestiegen seyn auf die Erden. Alsdann wird unsere Erde der Weisen / (nach dem sie wird von den reinesten und heilsamsten Influenzen des Gestirns geschwängert seyn /) durch solches Mittel gedünget und begabet werden / mit und von ihrer natürlichen Fettigkeit / ja sie wird auf diese Weise sehr wohl præparirt und fähig seyn in ihren Bauch einzunehmen / den metallischen Saamen des lebendigen Golds der Philosophen / welcher sich in ihr auflößt / und so natürlich verfaulet / als wie das Wäitzenkorn in der elementarischen Erden.

Sehet da / das seynd die gewisse und warhaffte Eintränckungen und natürliche Waschungen der Weißheit / welche unvermeidentlich nothwendig seynd zu der Zusammensetzung unsers Steins / daran von ihr die Practic zu End dieses Buchs werden lehren.

CAP. IX.

Welcher Gestalt der solarische güldische Saamen / und der Mercurius der Weisen / soll natürlicher Weise gekocht werden / in dem lebendigmachenden Feuer der Weisen.

NAchdem ich euch weitläufftig und ordentlicher Weise unterrichtet hab / wie man den philosophischen Goldbaum soll pflantzen und fortbringen / so muß ich euch jetzund von vielen nützlichen und nothwendigen Umständen unterrichten. Ich muß euch sagen von dem Gefäß / von Ofen / und von unserem lebendigmachenden Feuer / welches die Krafft hat / unsere köstliche Materien zu ihrer höchsten Vollkommenheit zu bringen.

Wann ihr dann euere natürliche Eintränckungen und philosophisches Waschen / werdet vollendet haben und erkennen werdet / daß euere Materien seynd weiß und gummosisch worden / alsdann nehmet euere philosophische Materien / und thut die Gummi zusammen wie Maria die Prophetin sagt / darnach thut diese Composition in das philosophische Ey / und verlutiret es auf Hermetische Weise. Aber nehmet wahr / daß ihr weder zu viel noch zu wenig von euerer Materi in unser Gefäß thut / dann wann das Gefäß zu groß wäre / so würde unser natürlicher Mercurius gewißlich

wißlich zu nicht werden. Das ist / seine Grund-feuchtigkeit würde dermassen verderben / daß die natürliche Trockenheit nicht in dieselbe würcken könnte / und würde also die Materi gantz unfrucht-bar werden.

Und wann ihr hinwiederum gar zu kleine Glä-ser nehmet / so würden unsere Blumen dermas-sen erstickt werden / daß sie ihre Früchte nimmer-mehr würden zu einiger Vollkommenheit fort-bringen.

So nehmet demnach wohl in acht / daß in An-sehung euerer Materi drey Theil des Gefässes läh-r seyen und nicht mehr / und thut nicht mehr in ein jedes Gefäß / als ein Untz oder zwo auf das höchste.

Wann ihr dann nun werdet euere natürliche Composition in ein Gefäß von Glaß gethan ha-ben / welches einer rechten und justen Proportion seyn soll / zu euerer Quantität der Materi / als-dann solt ihr es Hermetischer Weise versigelen / darnach solt ihrs in den Ofen eintragen / mit dem Feuer der Weißheit zu arbeiten. Darnach so re-gieret auch euer Feuer auf solche Weise / daß die äusserliche Wärme die innerliche nicht übertreffe / dann wann sie allzugroß wäre / so würde die Ver-einigung nicht geschehen können / darum / dieweil die allzugrosse Hitz würde die Materien zu nicht machen und verbrennen.

Wann das äusserliche lebendige Feuer auch ge-ringer wäre als vonnöthen ist / so würde der Geist der Materien unbeweglich und ungeschäfftig ver-

bleib / und würde mit seiner Grundfeuchten nichts verrichten / nichts congeliren / trucknen noch figiren.

Dann ihr wisset wol / daß die Geister der Metallen todt seynd / und gleichsam in einem Schlaff versuncken / und dannenhero nicht operiren oder würcken können / wann sie nicht durch lebendiges und lebendigmachendes Feuer wiederum auferweckt und lebendig gemacht werden.

Derowegen so last euch wohl angelegen seyn / daß ihr das lebendige Feuer der Weisen recht machet / dann das ist einer von den vornehmsten Puncten ihres Wercks / und regieret es dermassen / daß es weder zu groß noch zu klein seye.

Und wann ihr es werdet unterhalten / wie es gehört / in seinem rechten Grad der Temperatur, so werdet ihr sehen / daß euere natürliche Materien anfangen werden / sich einander anzugreiffen / und sich eine in der andern dermassen zu erwärmen / daß in kurtzer Zeit sich alles wird in Wasser verkehren / nicht zwar in ein gemeines / sondern in ein schlammecht und läimecht Wasser.

Vor allen Dingen aber befehl ich euch / daß ihr euer Werck so weißlich führet / damit / wann ihr euch langsam eilet / euer Feuer allezeit gelind und dem Feuer der Natur gleichförmig und gemäß seye. Dann ein Feuer / so diese Beschaffenheit hat / kan nimmer nichts verderben / sondern es ist ein Ursach im Gegentheil / die Wärme des Schwefels zuerwecken / wunderliche Wirckungen an den Tag zu bringen.

Wisset

Wisset demnach / daß das gröste Geheimnüß dieser Kunst im Feuer bestehet / und daß die Weisen nicht ohn grosse Ursach uns schrifftlich haben hinterlassen / daß das Feuer und der Azoth, genugsam seynd / ihren Stein zu bereiten.

Allhier will ich euch eine Warnung thun / betreffend die Auslegung dieses Texts / welche euch nicht in den gemeinen Irrthum der jenigen / so da vor verständige Philosophos wollen gehalten seyn / wird lassen fallen / ob sie schon von den verborgenen Geheimnüssen unserer Cabala keine Erleuchtung nicht haben.

So lernet dann / daß / wann die Philosophi so ausdrücklich uns befehlen das Feuer recht zu machen / ihre Meinung nicht ist uns zu rathen / das gemeine Feuer zu gebrauchen / ob sie schon wohl wissen / daß man dasselbe durch unterschiedliche Gradus regieren kan / nichts destoweniger wissen sie gar wohl / daß / weil es von seiner Natur activisch oder geschäfftig warm und trucken ist / es nimmermehr ausrichten kan / was sie befehlen. So ist es auch gewiß / daß ihre Intention nichts anders ist / als daß sie uns wollen zu verstehen geben / wir sollen ein Feuer machen / dessen Beschaffenheit und verborgene Krafft weit unterschieden ist / von dem gemeinen Feuer. Ja sie geben denen / so die Gab des Verstands haben klärlich zu verstehen / daß das Feuer / welches sie zu machen befehlen / soll von solcher Materi gemacht und componirt seyn / daß auf eben eine Zeit / Wärme / Trockenheit und Feuchtigkeit darinn zusammen kommen / damit oh-

ne einiges Aufhören / die Putrefaction, die Circulation und die Conjunction der Materien / und eine vollkommene Kochung / könne verrichtet werden. Und ob schon unser Sulphur und unser Mercurius, durch die Schwängerung des Geistes des Lebens wiedergebohren / und auferweckt werden / so seynd sie doch nicht erhöhet in der Krafft und Tugend / dieweil der himmlische Geist sich nur zu ihnen gesellet / aber noch nicht mit einem unauflößlichen Band / sich beständiglich mit ihnen unirt und verbunden. Nun geschicht es durch diese vollkommene und höchstnöthige Union oder Vereinigung dieser köstlichen Materien / daß diese Leiber so herzlich und so mächtig werden / die wunderbahre Würckung oder Effecten zuverrichten / welche wir sie sehen zu Werck bringen. Es kan aber diese Vereinigung nicht ins Werck gerichtet werden / man congelire und figire dann unseren himmlischen Mercurium mit unserem philosophischen Schwefel / oder metallischen Saamen / welche Figirung geschehen muß / durch eine natürliche Kochung / in einem nährenden und lebendigmachenden Feuer / welcherley der weisen Philosophen Feuer ist.

In Summa / nach dem ich euch dargethan und zu erkennen geben / daß die Philosophen ihre Finger nicht verbrennen / wann sie ihren Stein machen / und daß sie sich eines andern Feuers als des gemeinen gebrauchen / wann sie ihr Werck machen / so will ich euch jetzund den Unterscheid zeigen / indem ich eins mit dem andern vergleiche.

1. Nun

1. Nun so ist der Chymisten Feuer gemein und jederman bekannt / und das unser ist künstlich und schwer anzutreffen.

2. Das ihrige ist Elementarisch / und das unsere ist natürlich und eben so lebendigmachend als das himmlische.

3. Das ihrige ist geschäfftig warm und trocken / dieweil sie es von Holtz / von Oel oder Kohlen machen. Aber das unser ist warm / trocken und feucht / und geistlicher oder spiritualischer als materialisch.

4. Item / das ihrige verrichtet nichts / wanns nicht Lufft hat / und das unsere thut keine Handlung / es sey dann verschlossen / und muß noch darzu in einem solchen Geschirr seyn / welches dermassen verschlossen / daß kein Läfftlein hinein gehen mag.

5. Das Chymische Feuer kan man nicht wohl regieren / und hört auf oder verlöscht / wann es ihm an der Materi / die es unterhält / gebricht / aber das unsere hat immer seine stätige gleichförmige Würckung; Es wird von sich selber unterhalten / wann man schon kein Hand darzu thut / und durch einen geistlichen Dampff / strahlet und circulirt es unaufhörlich auf unser Materi.

6. Das Chymische Feuer ist geschäfftig oder würckend / warm und trocken. Seine erste Qualität ist / daß es alle Ding / in welche es würcket / verzehret und verstöhret. Und daß es wahr sey / was ich sage / so wissen wir wol / daß ihr gelindestes Feuer

ist das Balneum Mariæ, und doch kan man Eyer darinn sieden.

Wann nun ihr gelindestes Feuer den Keumen eines Dings zerstören kan / so ist es der Warheit gemäß / daß die anderen Feuer / welche viel stärcker seynd / solches noch eher und vielmehr thun können.

Was demnach unser Feuer belangt / so erwärmet es unsere kostbarliche Materi gar gelind oder allgemach / und durch ein continuirliches Strahlen kocht es dieselbe / erhält / congelirt / befeuchtet / nähret und mehret sie an der Krafft und Tugend. In Summa / das philosophische Feuer ist dem chymischen gantz und gar ungleich.

Das ihrige ist gewaltsam und corrosivisch / aber das unser ist gelind / gütig und natürlich / es ist verschlossen / aerisch / vaporisch / circulirend / die Materi um und um begreiffend / hell / rein und gelind / gleich / stetswährend / temperirt / und eben so nährend und lebendigmachend als das himmlische.

Das wundersamste an dem philosophischen Feuer ist / daß es der Materi ihres Steins gantz gleich ist / und von der allerreinesten Substantz seines Eingeweids / (daß ist innern Theil) durch die Kunst unsers raren secrets, hergenommen wird. Ich kan euch auch versichern / daß dieses warhafftige Feuer der Philosophen / ist auch ihr rechtes künstliches Balneum Mariæ, dessen Geheimnüß sie nicht weniger / (wie man es nemlich machen soll)

als

als die Materi des philosophischen Steins selber verborgen. Dieweil die Wissenschafft des eines/ den Verstand des andern mit sich bringt.

CAP. X.

Ist eine Vermahnung an den Sohn/ wegen des rechten Gebrauchs und Hoheit dieses Wercks.

MEin lieber Sohn / nach dem ich schon vor langem resolvirt bin gewesen / euch schrifftlich zu hinterlassen / was ich euch hiebevor mit Worten zu verstehen geben / so hab ich solches thun wollen/ meinem Verlangen in meinem hohen Alter ein Genügen zu thun. So schreibe ich dann dieses / nicht zu dem Ende/ daß ich euch etwas neues lehren will / dann GOtt hat euch mit seinen sonderbaren Gnaden erfüllt / und hat euch durch mich die Erkänntnüß der höchsten Ding/ so in der Natur seynd offenbaret: Sondern damit ich euch ein Gedächtnüß und Pfand meiner Affection hinterlasse. Und insonderheit damit / (indem ich euch meine Gedancken in dieser Kunst fürmahle / ich euch vor Augen stelle / was ihr für Gedancken darbey haben / und mit was für einem Geist ihr sie besitzen sollet. Ich weiß wol / daß ihr solche Meynung und Gedancken darvon nicht habt / als wie ich / aber in Betrachtung der Hochheit dieser Materi / hab ich dafür gehalten / meine Wort würden nicht vergeblich seyn/ sondern wür-

den euch in dem angefangenen guten Wercken bestättigen / und daß ich / wann ich werde sterben / diesen Trost haben möchte / daß ich solche Gabe GOttes einem solchen Menschen vertraut / der seines Amts halber wohl unterrichtet / und ein Gottsförchtiger frommer Mann wäre. Denn anderst als also sich zu verhalten / wäre die Gabe GOttes mißbrauchet. Wobey ich auch die Güter des Reichthums und Gesundheit verstehe / so bey den Gottlosen / und denen / die nicht werth seynd / daß sie leben / könnten angewendet werden. Das wäre wider die Fürsehung GOttes gehandelt / welche einem Theil der Menschen ein kurtzes / dem andern / ein langes Leben gibt. Etliche in Armuth / etliche in Reichthum setzt / alles um seiner Ehren Vermehrung und um der Seelen Seligkeit willen. So müsst ihr derohalben so viel an euch ist / dem jenigen nicht zur Verdammnüß helffen / den GOtt durch die Armuth will seelig machen / noch das Leben dem jenigen erlängeren / welcher es nur GOtt zu beleidigen anwendet / und welcher sich ins Verderben würde stürtzen / wann er lang solte leben. Anderst würde es heissen dem Willen GOttes des Allmächtigen widerstreben / und von vielen Seelen Rechenschafft zu geben sich schuldig machen.

So betrachtet demnach mein Sohn / daß das Geheimnüß der Universal-Medicin so ich euch lehre / ist gleichsam ein Ast des Baums des Lebens / und eine sonderbare GOttes Genad / und kan auch anders nicht seyn.

Die

Die grosse Gütigkeit GOttes / gibt dieses Geschenck und Gab / demjenigen / so sie bekommt / nicht um seines eignen Nutzes willen / sondern anderen damit zu dienen / wie wir an der Gab der Sprachen sehen.

Hiedurch sehet ihr klärlich / daß es euch nicht erlaubt ist / dieses Geheimnüß / welches ich euch lehre zu offenbahren / sondern es stehet allein GOtt dem HErren zu / der allein die Hertzen der Menschen kennet. Es sey dann / daß die Gütigkeit GOTTES / euch eines Menschen gutes Hertz offenbahre / und euch diese Gnad ihme zu offenbahren antreibe. Es gebührt euch auch nicht die Nutzbarkeiten dieses Wercks anderst euch zu zueigenen / und nach euerem Willen zu gebrauchen / als nur nach euerem Stand zu leben / nach der Regul, daß / wer dem Altar dient / der soll auch darvon leben.

Mir ist nicht unbewußt / daß gleich / wie diese hohe Gabe / demjenigen / der sie hat / nicht um seines eigen Nutzes willen gegeben wird / also auch nicht um seines Verdiensts willen / dieweil es ein Geschenck ist aus Gnaden. Derowegen wehe dem jenigen / welcher / wann er siehet / daß ihm solche Gnad von GOtt wiederfahren / sich gegen der grossen Gütigkeit GOTTES undanckbar erzeiget.

Mein lieber Sohn / gedencket doch / was das für eine extraordinari und besondere Gabe GOttes ist / einem das Leben zu verlängeren / das ist Krafft / Stärcke und Gesundheit zu geben.

Dero

Derowegen solt ihr euch damit nicht begnügen lassen / daß ihr GOtt dem HErzn nur mit ordinari und gemeinen Werck dienet. Diese Wissenschafft und Erkänntnüß bewegen gemeiniglich unseren Willen / und der will unsere Actiones, Thun und lassen: Weil ihr dann sonderbare Erkänntnüsse habt / warum solten dann nicht auch so wol euer Will / als auch euere Actiones oder Werck / sonderbar und über den gemeinen Lauff seyn.

Ihr solt allezeit diese Wort in eueren Gedancken haben / daß / je mehr einem GOtt gegeben / er desto mehr von ihm wird fordern / und daß man fünff Talent von dem jenigen forderen wird / der sie hat empfangen.

Mein liebes Kind erweget diese Wort wohl / und haltet gewiß darfür / daß ich lieber sehen will / daß ihr ein guter Christ seyd / als ein guter Philosophus. Ich halte vielmehr von der geringsten Glaubens-Staffel in der rechten Liebe / gegen GOTT und meinen Nechsten / als von allen andern Göttlichen und weltlichen Erkänntnüssen und Wissenschafften / dieweil wir an jenem grossen Tag keine Rechenschafft von den Wissenschafften werden zu geben haben / sondern nur von der Liebe und von den Wercken / welche nothwendig derselbigen folgen. Dieweil nun GOTT euch die Wissenschafft der natürlichen Ding gibt / so bemühet und befleisset euch / das Vornehmste allezeit zu besitzen / das ist / daß ihr ein frommer Mensch seyd.

Drie

O wie ein liebliches Spectackel ist es vor den heiligen Engeln und Menschen / wann diese zwo Qualitäten oder Tugenden in einem Menschen gefunden werden.

Ihr solt auch betrachten/daß der gütige GOtt/ der den Menschen zu seinem Ebenbild gemacht hat/ auch gewolt / daß der Mensch ihme in vielen Dingen gleich wäre / welche scheinen / als wann sie der hohen Göttlichen Majestät / und der menschlichen Unwürdigkeit zu wider wären.

Dann ihr wisset wohl/ daß von GOtt allein beschrieben steht / der gantze Erdkreiß ist mein. Das ist so viel gesagt / daß alle Güter / welche die Erde beschliesst/ ihm zustehen.

Es steht auch von ihm allein geschrieben/daß der Todt und das Leben allein in seinen Händen stehet/ und daß er allein der Hertzkündiger ist/ welches alles dich verbindet / ihnen nicht allein zu lieben und ihme zu dienen / sondern auch unsere Kunst nicht leichtlich zu offenbahren.

Dieses nun / was ich sag zu beweisen / so sehet ihr / daß / indem euch GOtt diese Wissenschafft kund thut / er euch etlicher massen ihm hat gleich gemacht / indem er euch nicht allein zu seinem Ebenbild geschaffen / sondern auch / dieweil er euch mehr wahre Güter gegeben / als die gantze Erde / also zu reden in sich begreifft. Dann durch diese wunderbahre Wissenschafft / gibt er euch den Schatz menschlichen Lebens / indem er euch gleichsam zum Herrn macht / über das Leben und Todt der Menschen / dieweil man durch diese Wissenschafft mittheilen

theilen und erhalten kan / die Gesundheit und Stärcke des Menschen / und also das Leben verlängeren. Ja das wenigste / so man von euch sagen kan ist / daß ihr ein wenig mehr seyd als ein König.

Mein Sohn woltet ihr auch wohl / indem ihr etwas mehr seyd als ein König / euch verhalten und thun / wie ein Sclave? Seid ihr nicht vielmehr verobligirt / Göttliche Werck zu thun / und euch nach dem Willen GOttes zu richten / der euch so überschwenckliche Gnad verliehen / daß er euch dadurch zu einem halben GOtt gemacht hat.

Ich hab auch gesagt / adß GOtt allein ist der Hertzkündiger/euch damit anzuzeigē/daß euch nicht erlaubt ist / dieses Talent oder verliehene Gab mitzutheilen / es sey wer es wolle / dieweil ihr solches nicht thun könnt / als auf gerath wol / indem ihr die Hertzen der Menschen nicht kennet.

Doch will ich allhier vorbehalten / die Göttliche Eingebung / welche es also dahin richten kan / daß ihr einen frommen Mann antreffet / und den Grund seines Hertzens klärlich erkennet / und bey solcher Erkänntnüß ihme euere Kunst offenbahret.

Glaubet mir mein Sohn / daß / was ich euch lehre / an demselben nicht wenig gelegen ist / dann wann ihr so hoch verbunden seyd / recht und wohl zu thun / und mit den Früchten des Baums des Lebens / so ihr besitzet / wohl Hauß zu halten / was wird er seyn für GOtt / wann ihr mit dem Baum selber übel umgehet / indem ihr denselben bey den Gottlosen

gemein

gemein macht. Wann die Früchte dieselben in Verderben bringen können / was wird dann erst der Baum selber thun.

In Summa / mein Sohn / ihr solt ein Nachfolger GOttes seyn / in Austheilung der Früchten / und Besitzung des Baums / das ist / in der Erkäntnüß eines so hohen Geheimnüß / GOtt hat Güter und Gaben für uns / nicht für sich selbst. Also hat GOtt der HErr den Schatz des Menschlichen Lebens in euere Hände gestellt / nicht daß ihr dessen solt ein Besitzer seyn / für euere Person allein und euere nechste Freunde: Sondern daß ihr denselben solt austheilen unter alle Frommen / und welche ihr vor würdig werdet erkennen.

Wisset / daß GOtt der HErr dieses Geheimnüß nur den Frommen offenbahren will / drum solt ihr es auch thun. Wann ihr dieses thun werdet / so werdet ihr ein Ursach seyn / daß meine Gebein im Grab fein sanfft ruhen werden / in Erwartung der herrlichen Zukunfft des Sohns GOttes / den ich von Hertzen bitte / daß er euch mit seiner Gnad und Segen begegnen / im Guten beständiglich erhalten / und die seelige Vereinigung mit ihm gnädiglich wolle verleihen / Amen.

Ver-

)o(

Verzeichnuß
derer
Verlags-Bücher
welche in
Nürnberg
neben der Schuster-Gassen
bey
Johann Daniel Taubers
seel. Erben/
nebst vielen andern Büchern zu haben seyn.

Als

ABbildung (wahre) eines rechtschaffenen Christen. 18

A. B. C. (guldenes) der Schüler des HErrn JEsu / nach Anleitung einiger Sprüche Heil. Schrifft zusammen gesetzet von einem Jünger JEsu Christi. 12

Alter (die verschiedene) der Sünde / oder der Sünde Empfängnüß / Geburt und Wachsthum. Samt derselben Stuffen und Graden / von dem ersten Gedancken an / biß zur endlichen Unbußfertigkeit. 12

ArcÆ

ARCÆI (*Francisci*) zwey Chirurgische Bücher / in welchen die rechte Art / und die kürtzeste Wege / die Wunden / Frantzösische Geschwär / und Fisteln zu heilen / gezeiget werden: wie auch eine Beschreibung / der gemeinen und Wund-Fieber / samt derselben Cur. Mit nützlichen Anmerckungen über jedes Capitel / und einem zweyfachen Register der Capitel / auch andern merckwürdigen Dingen versehen / mit Kupffern. 8

Arndts (Johann) Informatorium Bublicum, oder Christliche Erinnerungs-Puncten / aus deren kurtzen Anweisung ein Christ einen beständigen Grund / Christlich zu leben und seelig zu sterben / fassen und schöpffen kan. Samt noch etlichen andern Geistreichen Büchern / welche Dr. *Johann* Gerhard zu Beförderung des wahren Christenthums geschrieben. Anjetzo nebst einigen Lebens-Regeln ans Licht gestellet von einem Liebhaber Göttliches Worts. breit 12 1716

Arnschwangers (*Joh. Christ.*) geistliche Lieder. 8

ARTEPHII des uralten Philosophi geheimer Haupt-Schlüssel zu dem verborgenen Stein der Weisen. Aus der Lateinisch und Englischen Edition Herrn *William* SALMONS ins Teutsche übersetzet durch Benjamin Roth-Scholtzen / Phil. & Med. D. 8

BALDE (*Jacob*) è *S.J.*) gesunde Kranckheit / oder Trost der Podagraischen Bruderschafft / aus

dem Lateinischen übersetzet. 12

BARGALII (*Celsi*) Tractatus DE DOLO & CULPA, &c. in VI. Libros distinctus. Cum Indice Capitum, rerum & Verborum locupletissimo. Editio secunrda correctior. fol.

D. Bechers (Johann Joachim) Kayserl. Maj. Cammer- und Commercien-Rath / rc. Chymischer Rosen-Garten / so mit Recht der beste Gewinn aus seinem Chymischen Glücks-Hafen kan genennet werden. Samt einer Vorrede / und kurtz-gefassten Lebens-Beschreibung Herrn D. Bechers / zum Druck befördert von Friederich Roth-Scholtzen. 8

ejsudem Chymischer Räthseldeuter / worinnen derer verdunckelten Chymischen Wort-Sätze / Urhebungen und Geheimnüssen offenbahret und aufgelöset werden. Aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzet. 8

Des Hrn. BERNHARDI, Grafen von der Marck und Tervis Chymische Schrifften von dem gebenedeyten Stein der Weisen / aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzet / auch mit des Hrn. Joachim Tanckens und anderer Gelehrten Anmerckungen ans Licht gestellt durch Caspar Horn. Phil. & Med. Doct. 8

BITSCHII (*Casparis*) Tractatus de Thesauris.

Böhmens (Anton Wilhelm) wahrer und falscher Christ / mit genauem Unterscheid betrachtet / und nach der andern Londnischen Edition gedruckt. 8

Boeth

Boetii (*Severini*) V. Bücher von Trost der Weißheit in Widerwärtigkeit und Bestürtzung über den vermeinten Wohl- oder Ubelstand derer Bösen und frommen / aus den Lateinischen ins Teutsche übersetzet / und mit kurtzen Anmerckungen / samt der Lebens-Beschreibung des seeligen Boetii, auch einer Vorrede ans Licht gestellet / von Friederich Roth-Scholtzen. 8

Botalli (*Leonhardi*) *II.* Chirurgische Bücher / handlende das erste von der Frantzosen Kranckheit / und ihrer Cur. Das andere von den Schuß-Wunden / und wie dieselben zu heilen. Mit zweyen Registern / der Capitel und merckwürdigen Dinge versehen / deme noch beygefügt / Leonhardi TASSINI kurtze Kriegs-Wund-Artzney / oder die Kunst Schuß- und Kugel-Wunden zu heilen / mit Kupffern. 8

Democritus Abderita Græcus, de Rebus Sacris naturalibus & mysticis, cum notis SYNESII & PELAGII. 8

Dialogues françois - allemands & allemands françois. 8

Le Petit Dictionair du Voyager François-Allemand-Italien, Italien-Allemand François-Allemand - François *Pronon, Françoise Mr. Matth.* KRAMER. 8

Dilherri (*Joh. Mich.*) Apparatus philologiæ, sive *Justii* LIPSII Orthographia cum auctario aliisque opusculis edita. 12

Einspruch (der Königlich) abgelegt von Jean de Paris, König in Franckreich wider den damals verlobten König in Engelland. 12

Epuleum parasiticum, quod eruditi conditores, instructoresque *Car.* FERAMUSIUS, *Egid.* MENAGIUS, *Joh. Franc.* SARACENUS, *Nic.* RIGALTIUS, & Joh. Lud. BALSACIUS, hilarem epulandibus in modum, Macrino Parasto grammatica, Gargilio Momurræ Parasito pædago, Gorgilio macroni Parasitosophistæ, G. orbilio Muscæ, L. Biberio Curculioni, atque Barboni, jucundé appararunt & comiter cum figuris æneis. 12

Fabricii (*Johann*) Engel Raphäel / das ist: Hauß- und Reiß-Buch: bestehet aus vier und viertzig geistreichen Büchern. 12

Fabricii von Aquapendente (*Hieron*) Chirurgische Schrifften / darinnen so wol die Ursachen der Kranckheiten / als auch die bequemsten Chirurgische Hand-Grieffe der gantzen Wund-Artzney aufs deutlichste in zweyen Theilen angewiesen werden. Worbey auch zugleich alle Chirurgische Instrumenten / in ihrer natürlichen Grösse in Kupffer gestochen / zu finden seyn. Samt einem Anhang vom Schrepffen / aus dem Lateinischen übersetzet / wie auch mit Anmerckungen und einer neuen Vorrede versehen / durch JOHANNEM SCULTETUM D. 4

Fairfax (Thomä) eines Groß-Brittanischen Generals-Kriegs-Expeditiones. 12

Freund-

Freundschafft die triumphirende. 12
FÜRSTENERI (*Cæsarini*) tractatus de jure Suprematus ac legationis principum germaniæ Editio nova. 8
ejusdem ins Teutsche übersetzt und mit nöthigen Anmerckungen versehen von JOH. EHRENFR. ZSCHACKWITZEN Prof. J. Publ. 8
GALANTERIES *diverses* artige und kurtzweilige Begebenheiten/ aus dem Frantzösischen ins Teutsch übersetzet. 12
ejusdem Frantzösisch und Teutsch; zu gar nützlicher Ubung/denen Liebhabern der Frantzösischen Sprache. 12
Gedancken (unvorgreiffliche) wie so wol im gesamten Römischen Reiche / als besonders in jedes Reichs-Standes Landen das Stadt- und Land-Betteln / zu Nutzen des wahren Armuts und Erfüllung des Göttlichen Befehls V. Buch Mos. XV. ℣. 4. Es soll allerdings kein Bettler unter euch seyn / abgeschafft werden könne/entworffen von einem GOtt Preisenden Hertzen. 1716. 8
GERMAIN (*Claudii*) Icon Philosophiæ occultæ sive Vera methodus componendi magnum antiquôorum Philosophorum Lapidem. 8
GODELMANNI (*Joh. Georgii*) Tractatus de Magis veneficis & Lamiis, recte cognoscendis & Puniendis, propter varias & controversas de hac quæstione hominum sententias, utilissimus & cunctis ad rerum publicarum gubernacula sedentibus maximè ne-

cessarius in tres libros distinctus, cum Elencho & indice rerum ac Verborum locupletissimo. 8

Gräffens (Joh. Nicolaus) gründlicher Unterricht von gebrochenen Zahlen in der Rechen-Kunst/ wie solche/ nebst der Regula De Tri und Italiänischen Practica am leichtesten zu erlernen sind/ samt einem Anhang von der Decimal-Rechnung. 8

HACKSPANII (*Theodorici*) Miscellaneorum *sacrorum Libri II.* quibus accessit ejusdem Exercitatio de *Caballa Judaica.* 8

HOTOMANI (*Franc.*) Succincta Commentatio de Pactis. 8

ejusdem de Nuptiarum ritu, Liber Singularis. 8

JAKCSON (*Josephi*) Enchiridion Medicum Theoretico-Practicum in quo Omnium Morborum Nomina, Naturæ, Causæ, Signa, Prognostica & Curationes breviter & perspicuè delineantur. Cum Appendice de Lue Venerea. 1716. 12

JESSENI (*Johannis*) Anweisung zur Wund-Artzney/ in welcher alle Art und Weise/ durch die Chirurgische Handgriffe zu heilen gewiesen werden. Nebst einem Anhang von der Kunst/ die todten Cörper zu balsamiren/ deme noch beygefüget *Henrici* SCHÆVII anatomischer Abriß/ samt einer nützlichen Zugabe/ zu dem anatomischen Abriß/ aus *Georgii* GEELMANNI dreyfachen Chirurgischen Blumen/ auch mit einem

nem zweyfachen Register / der Capitel und merckwürdigen Dinge vermehrt. 8

JOELIS (*Francisci*) Chirurgia oder Wund-Artzney / in sieben Theile abgetheilet / und durch auserlesene Fragen und deutliche Auslegungen erkläret. Anjetzo in teutscher Sprach zum erstenmal heraus gegeben. 8

Kestners (Heinr. Ernst) auserlesene Ergötzlichkeiten vom Toback / worinnen nicht nur desselben Ursprung / Würckung / medicinischer Nutzen / Annehmlichkeit und Zierde / auf eine anmuthige Weise in allerhand poetischen und andern berühmter Männer Schrifften gesammlete Gedancken vorgestellet werden. 8

Knespels (Jacob) geistliches Werck-Uhrlein / zu wahrer Andacht bey der Beicht und Communion. 12

KRAMERS (*Matthiæ*) vollkommene Holländische Grammatica. 8

ejusdem Nieder-Teutsch-Holländisch / und Hoch-Teutsch. item / Hoch- und Nieder-Teutsch. Dictionar. Phrasolog. fol. sub prelo

Kühne (Johann Gottfr.) vollständige Nachricht von der Chocolate, worinnen von derselben Ursprung / Namens-Benennung herrlichen Ingredientien, Preißbaren Nutzen und Gebrauch / gründlich und umständlich gehandelt wird. 8

D. LUTHERI (*Martini*) Auslegung des Vatter Unsers / nebst vorhergehender Anleitung Christlich zu leben und seelig zu sterben. Samt einem

nem Anhang einer besondern Erklärung des Vatter Unsers / und etlichen Liedern zum Druck befördert von Friederich Roth-Scholtzen. 12

de MARCHETTIS (*Petri*) rare und auserlesene Chirurgische Observationes, samt einem Anhang von Geschwären / Fisteln und einer sonderbaren Kranckheit / Spina ventosa, oder Wind-Dorn genannt / wie auch eine Padoanische Chirugie: aus dem Lateinischen übersetzet und zum andernmal gedruckt in 12. mit Kupffern.

Mörls (Gustav Phil.) Entwurff bevorstehender Freytags-Frühpredigten von der Christlichen Wachsamkeit / nach Anleitung eines erbaulichen Liedes: Welch eine Sorg und Furcht / soll nicht bey Christen wachen / rc. welches aus fürtrefflichen Sprüchen der Heil. Schrifft / erläutert und bekräfftiget wird rc. 4 und in 12

MOLIGNATI (*Johannis Petri*) Tractatus de *Reconventione*, in quo omnia ac singula, ad hanc materiam pertinentia, quotidieque tùm Scholis, tum in Foro accurrentia per 97. Quæstiones & Responsiones dilucidè proponuntur ac Succinctè deciduntur omnibus in Scholis, & in causarum Foro versantibus summè necessarius, cum Indice Quæstionum. 8

ejusdem Tractatus de *Retentione*, in quo omnia ac singula, ad hanc materiam pertinentia

per

per 426. Quæstiones & Responsiones, quotidie in Scholis & in Foro occurentes, dilucidè proponuntur, ac succinctè deciduntur, omnibus tàm in Scholis, quàm in causarum Foro versantibus maximè necessarius, cum Indice Quæstionum. 8

de MONTE (*Hieronymi*) Tractatus de Finibus Regundis, Civitatum, castrorum ac prædiorum tam urbanorum quam rusticorum in quo Jurisdictiones, Diœceses, Pascua, Alluviones, Consuetudines Præsumtiones, Probationes, & alia in hac materia occurrentia, dilucidè proponuntur, & eorum Lites & Controversiæ succinctè deciduntur, Omnibus Consiliariis & Jurisperitis, in causam Foro versantibus, maximè utilis & per necessarius. Cum Indice rerum memorabalium.

Nili (des H. Märterers) sinnreiche Sprüche aus dem Griechischen übersetzet von Herrn Wilibald Pirckymer / nun aber samt einer Vorrede zum Druck befördert von Friederich Roth-Scholtzen.

les OEUVRES de Monsieur de *Moliere* Nouvelle Edition, Revûë, corrigée & augmentée, Enrichie de figures en Taille-douce. en IV. Tomes. 8

ejusdem alle diese Wercke des Herzn von Moliere sind auch ins Teutsche übersetzet zu haben; und denen Liebhabern der Frantzösischen Sprache zu liebe / so eingerichtet / das im Einbinden das

das Frantzösische dem Teutschen gleich gegen über stehet / mit vielen Kupffern. 8. in 4. Theilen.

PARIVAL (*J. N. D.*) kurtzweilige und traurige Geschichte. 8

POLITICUS *sine Exemplo* oder kurtzer Begriff der Kriegs- und Staats-Handlungen Seiner Hoheit *Olivier Cromwels*, Lord Protectors in Engel-Schott und Irrland. Samt beygefügter Beschreibung seiner Person / und Erzehlung der Ehren-Aempter / zu welchen er / Zeit seiner Regierung / unterschiedliche Personen erhoben / aus dem Englischen ins Teutsche übersetzet.

de PUTEO (*Paridis*) Tractatus de Redintegratione & finibus feudorum, ac modo decidendi Quæstiones confinium Territorium; unà cum Retintegrationis Materiæ Praxi & Elencho de Verborum Significatione, nec non Indice tàm capitum quàm Verborum memorabilium II. Partes. 4

Des Löven-Ritters *don* QUIXOTE von QUIXADA seltsame Begebenheiten mit seinem verwegenen Waffenträger SANTSCHO PANSCHA aus dem Spanischen ins Teutsche übersetzet und mit schönen Kupffern gezieret. 8

RAMAZZINI (*Bernard.*) Gründlicher Unterricht von denen Kranckheiten derer Gelehrten / Künstler / Handwercksleute / und anderer Arbeiter. Samt einem Anhang von Erhaltung beständiger Gesundheit der Nonnen.

Aus

Aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzet. 8

Riplæi (*Georgii*) Chymische Schrifften/ darinnen von dem gebenedeyten Stein der Weisen und desselben Kunstreichen Præparation gründlich gehandelt wird. Nach der Lateinisch- und Englischen Edition Herrn *William* SALMONS ins Teutsche übersetzet durch Benjamin Roth-Scholtzen. Phil. & Med. Doct. 8

Roth-Scholtzens (Friederich) Todten-Schule wahrer Christen / darinnen erstlich in gewissen Classen / aus Heil. Schrifft / das Verderben des Menschlichen Geschlechts / durch Adam und die völlige Erlösung / so durch Christum geschehen ist / gelehret wird. 2. Sonderbahre Todtes-Betrachtungen aus den geistlichen Schrifften D. Henrici *Susonis*, Thomæ *à Kempis*, Johann Arndts / D. Christian *Chemnitii*, und D. Ludw. Bayle / ꝛc. ingleichen aus des berühmten Philosophi L. Annæi *Senecæ* Schrifften zusammen gesetzet. lang 12

ejusdem mit grosser Schrifft / zu Liebe denjenigen / welchen die Augen blöde sind. in 8

ejusdem Wehmüthige Klage des bußfertigen Sünders / mit welcher er seine Sünde bey den Füssen des gecreutzigten Heylandes beweinet und bereuet. Nebst etlichen andern Geistreichen Betrachtungen ans Licht gestellt. Andere Auflage. 12 1717.

Ruperti (*Christophori Adami*) Dissertationes mixtæ, ad Valerii Maximi Exemplorum memora-

mora-

morabilium Libros X. cum indice rerum ac verborum largiſſimo acceſſ. ejusdemque Autoris Obſervationes Hiſtoricæ, Politicæ, Philologicæ, Criticæ, ad G. Velleji Paterculi Hiſtoriæ Romanæ Libros II. cum neceſſario indice. 8

ejusdem Obſervationes Civiles, Morales, Grammatico-philologicæ ad C. Saluſtii Criſpii Bellum Catillinarium, Jugurthinum, Tragmenta, & Orationes de Republica ordinanda. 8

ejusdem Mercurius Epiſtolaris, ſive Inſtitutio epiſtolica, varii neque ignobilis argumenti Epiſtolas formulas, Deſcriptiones Teſtimonia, Diſpoſitionesque exhibens, juxta indicem quintuplicem. Præmittitur de occaſione hujusdem & nonnullis ſtyli epiſtolici virtutibus ac vitiis Dialogismus Editio quarta emendatior. 12

ejusdem Animadverſiones ad Pomponii enchiridion de origine juris. 12

Saars (Hrn. Johann Jacob) Oſt-Indianiſche funffzehen jährige Kriegs-Dienſte / und warhafftige Beſchreibung / was ſich Zeit ſolcher funffzehen Jahr von Anno Chriſti 1644. biß 1659. zur See und zu Land / in offentlichen Treffen / in Belågerungen / in Stůrmen / in Eroberungen / Portugåſen / und Heydniſcher Plåtze und Ståhte / in Marchirn / in Quartirn / mit Jhm und andern ſeinen Cameraden begeben habe / am allermeiſten auf der groſſen/

und

und herrlichen Insul Ceilon. Zm andernmal heraus gegeben / und mit vielen merckwürdigen Anmerckungen / wie auch schönen Kupffern vermehrt. fol.

Schauplatz (der Curiose) Lust- und Lehrreicher Gedichte / aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet / mit vielen Kupffern. 8

Seelen-Wecker (Catholischer) mit Kupffern und grossen Druck. 12

SENECA (der Sterbende.) 12

SIXTINI (*Regneri*) *Tractatus de Regalibus*, ab Auctore recognitur, denuo amplissime auctus & politus, ac in duos libros destinctus. In quorum primo generaliter de Regalibus agitur, altero vero singularis & amplissimus commentarius ad constitutionem Friderici I. in Cap. unic. quæ sint regal. extantem, continetur. Cum Elencho & Indice rerum ac Verborum locupletissimo. Editio Quarta. 4

STRANSKY (M. *Pauli*) *de republica Bojema* opus utilissimum quod propter excellentiam suam Typo novo donatum, addita Præfatione FRIDERICI ROTH-SCHOLZII Siles. 18

TUMBA Semiramidis Hermetice Sigillatæ H. V. D. 8

TURRETINI (*Joh. Alphonsi*) cogitationes de variis theologiæ capitibus. 12

— — ejusdem. 12. 8

Vat-

Vatter-Hertz (das eröffnete Philosophische) an seinen Sohn; welches er wegen hohen Alters nicht länger verschlossen halten wolte; sondern zeigte und erklärte ihm alle das/ was zu der völligen Composition und Bereitung des Steins der Weisen vonnöthen war. Sonst in Frantzösischer Sprache/ nun aber in Teutscher Sprache dem Druck übergeben durch Benjamin Roth-Scholtzen. Phil. & Med. Doctor. 8

VIVIS (*Joh. Lodovici*) Einleitung zur Weißheit/ gerichtet auf die Reinigung der Menschen/ von dem verkehrten Wesen dieser Welt. Mit einem Vorbericht/ und des Lateinischen Editoris Vorrede zum Druck befördert von einem Liebhaber der wahren Weißheit. 12. 1716

M. UNGER (*Joh. Georg*) Exercitium Libri Memorialis Callariani, eò pactô institutum, ut interea vertentem annum ad quævis latinè intelligenda adolescens sufficiat. i. e. Eine gewisse und sehr leichte Methode die Lateinischen Autores durch des Cellarianischen Vocabularii, nach der in der Vorrede enthaltenen Anleitung/ auch wohl eher als in einem Jahr/ verstehen zu lernen. Editio Secunda. 8

ejusdem Adminiculum Memoriæ in usum Tironum, juxta seriem Libri Memorialis Cellariani stylo facillimo eum in finem elaboratum, ut, dum Primitiva memoriæ mandare student, simul exponendo in illis ipsis

exer-

exerceri queant, itáque Vocabula multò feciùs, quàm ſolius ope memoriæ, inhæreant. Editio Secunda. 8

URSINI (*Joh. Henrici*) ARBORETUM BIBLICUM in quo arbores & fructices paſſim in S. Literis occurentes, ut & Plantæ, Herbæ ac Aromata, notis philologicis, philoſophicis, Theologicis, exponuntur, & illuſtratur; nunc præcipuis Emblematibus & Arboribus, ære inciſis, exornatum, à vitiis purgatum, atque Indicibus utiliſſimus rerum, dictorum præcipuorum Biblicorum, Nominumque Ebræorum & Græcorum, in hoc libro occurentium ad auctum. 8

ejusdem THEOLOGIÆ SYMBOLICÆ, ſivè Parabolarum ſacrarum ſylva in quà ducenta ſacræ Scripturæ dicta totidem Symbolis ex rerum maximè cœleſtium & terteſtrium inanimatarum naturæ peritis illuſtratur, additisque pulcherrimi variorum Scriptorum Sententiis breviter explicantur. Cum Indice Alphabetico Sympolorum. 8

ejusdem HOSEAS Commentatio literali ex optimis Interpretibus concinnato, per Analyſin & Exegeſin Textus ita enucleatus, ut ſimul uſus Doctrinæ Propheticæ, in Theſi & Antitheſi inſinuetur breviter & perſpicuè. 8

ejusdem *Rudimenta Grammatica* paradigmaticæ & dogmaticæ, ſive facilis & jucunda Latinam

nam Linguam addicendi robati, ex optimis Auctorius ostensa. 8

WERENFELSII (*Sam.*) Disputatio Theologica adversus Securitatem carnalem.

Das kleine Wörter-Buch für einen Reisenden / bestehend in dreyen Sprachen: nemlich Frantzösisch-Teutsch-Italiänisch / Italiänisch-Teutsch-Frantzösisch / (Frantzös. Aussprach) neue Edition mit einer Vorrede von Herrn Matthias Kramer der Occidentalischen Sprachen Professore. 8

Wülffers (Daniel) geistlicher Kranich / oder Christliche Betrachtung von der Wachsamkeit einer Himmel liebenden Seele / über die Parabel von den klugen und thörichten Jungfrauen vorgestellet. 12

RARIS
HÆC UT HOMI
NIBUS EST ARS, ITA
RARO IN LVCEM PRODIT
LAUDETUR DEUS IN
ÆTERNUM QUI PARTEM SUÆ
IN-FINITÆ POTENTIÆ NO,
BIS SUIS ABIECTISSIMIS
CREATURIS COM
MUNICAT

die dicke

Desz pfennings

Graff Rusz Oberister Berg Meister in Steyer vnd Kerndten hat mit 1 gr Tinctur. 3. tt ♀ Transmutirt zu ☉ in allen proben bestenndig daräusz dieser pfennig gegossen

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riplaeus, Georgius, / Roth-Scholtz, Friedrich, / Salmon, William,

Georgii Riplæi, Canonici in England zu Bridlington, Chymische Schrifften Darinnen von dem gebenedeyten Stein der Weisen und desselben kunstreichen Præparation gründlich gehandelt wird

Nürnberg An. 1717

Alch. 23#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11857724-9
VD18 14907348